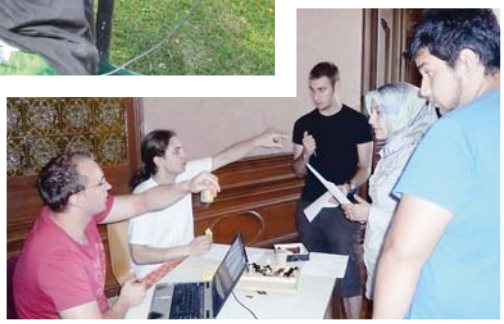
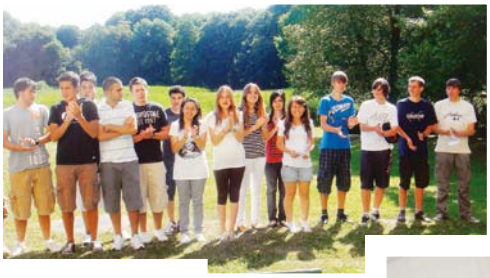
Schloß Trebnitz

Jahresbericht 2010





Schloß Trebnitz
Bildungs- und Begegnungszentrum e. V.

Schloß Trebnitz

Jahresbericht 2010

Trebnitz

Musikalische Talente geben Konzerte

Trebnitz/Altfriedland (MOZ) Zum 19. Mal gibt es im Schloss Trebnitz die Internationale Musikwerkstatt. Im vergangenen Jahr waren junge Komponisten zu Gast. In diesem Jahr beschäftigen sich die jungen Talente mit der Musikgeschichte. Die Teilnehmer sind vorwiegend Musikstudenten aus Polen, Lettland und Deutschland. Thema ist die Alte Musik und deren Realisation auf historischen Instrumenten. Die Leitung der Werkstatt haben der Traversflötist Christoph Hunegburth (UDK Berlin) und die polnische Cellistin Teresa Kaminska (Musikkonservatorium Krakau), sowie die Cembalistin Monika Raczynska aus Warschau.

Projektleiter Ernst Herzog lädt herzlich zu den beiden Abschlusskonzerten ein. Sie finden am Freitag und Sonnabend in Trebnitz bzw. Altfriedland statt. Es erklingt Barocke Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts, dargeboten von den Teilnehmern der Werkstatt.

Konzerte: Freitag, 19.30 Uhr, Schloss Trebnitz sowie Sonnabend, 15 Uhr, Refektorium Kloster Altfriedland, Programm im Internet www.kulturfeste.de

Oderland Echo

akt für Trebnitz und Golzow?

eueste Entwicklungen der Ostbahn Thema eines weiteren Schlossgespräches

e alte Dampfrok: Mit ihrer Entwicklung wurden die Menschen mobil. Solche Loks verkehrten einst auch auf der Ostbahnstrecke. Königsberg. Diese 1917 in Berlin gebaute Dampflok fuhr 2007 auf der alten Ostbahnstrecke. Sie befindet sich heute im Eisenbahnpark von Wolsztyn (Wollstein). Hier fahren Dampfloks noch im regulären Zugverkehr. Foto: Hans Kühne

Die Ostbahn

- 1825 gab es in Großbritannien die erste Bahnlinie, in Deutschland ging 1835 die erste Bahnlinie, eröffnet. 1838 folgte die Potsdam Eisenbahn, die die Stadt mit Berlin verband.
- 1842 wurden in Preußen der Eisenbahnfonds gegründet. Im gleichen Jahr begannen die Planung für den Bau der Ostbahn bis Königsberg.
- 1853 wurde die Strecke zur Verbindung des Königsberg (Kaliningrad) fern Zunächst führt die Strecke von Berlin über Frankfurt (Oder). Erst 1867 wurde die Strecke im heutigen Verlauf über Küstrin fertig.
- 1861 folgte der Anschluss nach Sankt Petersburg und Paris. Die Strecke wurde zur wichtigen verkehrsgesellschaft verlangte.
- Protokollarisch wurde die Situation nach dem Ersten Weltkrieg. Durch den Versailler Vertrag verlor Preußen große Gebiete. Preußen erhielt den Korridor zu Ostsee, Königsberg wurde Enklave. Im Frieden vertrag von 1918 wurde nach Ostland der Zugverkehr Ostpreußen zugesichert. Im Vertrag trat er 1920 in Kraft.
- Es gab 20 Verträge zwischen Polen und Deutschland, die alle Fragen des Transits – Zollfragen, Eisenbahn, Straße – regelten. Die Vereinbarung wurde am 21. April 192 unterzeichnet.
- Acht Eisenbahnstreckenverbindungen nach Ostpreußen. Im Jahre 1920 gab es acht Eisenbahnverbindungen zwischen Deutschland und Ostpreußen. Mit vielen Grenzen, Grenze, Maschenzoll, Grenzkontrollen, Zollkontrollen, auf ganzen Weg ist, an ihre ursprüngliche Bedeutung anknüpfen. Mit vielen Projekten wurden die Bedingungen an den Bahnhöfen verbessert. Auf politischer Seite beginnen erst ehrenhafte Arbeiten.

Auf das ist nicht im Alleingang zu erreichen. Das Problem betrifft nicht nur die Ostbahn. Die Gesellschaft müsste endlich eingesehen haben heute gibt der Kreis rund 38 Millionen Euro für ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen zur Erziehung aus. Trotz Personalabbau im Jugendamt gibt es keine Trendwende im Kreis. Immer mehr Kinder und Jugendliche werden trotz diverser Programme nicht mehr erreicht, reklamiert Landrat Gernot Schmidt (SPD). Es fehlerte ein generelles Umdenken in der Gesellschaft bis hin zur Wirtschaft. Professionelle Jugendliche dürfen nicht weiter ausgegrenzt werden.

April 2011

Jubiläum für Werbiger Friedenswald

Sudow/Werbig (dtn) Am 2. April 2011 jährt sich zum 20. Mal der Tag, an dem auf dem Kriegsübungsplatz Sudow/Werbig ein geplanter Wald, in dem Friedenseichen nicht mehr als symbolisch gelten sollen, sondern als Ausdruck der Hoffnung auf einen Weg ist, an ihre eigentliche Bedeutung anzuknüpfen. Mit vielen Projekten wurden die Bedingungen an den Bahnhöfen verbessert. Auf politischer Seite beginnen erst ehrenhafte Arbeiten.

Auf das ist nicht im Alleingang zu erreichen. Das Problem betrifft nicht nur die Ostbahn. Die Gesellschaft müsste endlich eingesehen haben heute gibt der Kreis rund 38 Millionen Euro für ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen zur Erziehung aus. Trotz Personalabbau im Jugendamt gibt es keine Trendwende im Kreis. Immer mehr Kinder und Jugendliche werden trotz diverser Programme nicht mehr erreicht, reklamiert Landrat Gernot Schmidt (SPD). Es fehlerte ein generelles Umdenken in der Gesellschaft bis hin zur Wirtschaft. Professionelle Jugendliche dürfen nicht weiter ausgegrenzt werden.

Kreis hält Landesrekord bei Kinderarmut

Teilnehmer des Schlossgespräches in Trebnitz fordern stärkere öffentliche Diskussion / Auch bildungsschwache Schüler brauchen Chance

Trebnitz (MOZ) Pusewald zum heutigen Wirtschaftsdarlegungsbeschäftigte sich das Schlossgespräch am Freitagabend mit dem Thema Kinderarmut und Chancengleichheit. In Märkisch-Oderland sind 5900 Kinder und Jugendliche auf Hartz IV angewiesen. Das ist Landesrekord. In diesem Jahr gibt der Kreis rund 15 Millionen Euro für ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen zur Er-

Von Dirk Stermann

„Wir verlieren manche Kinder einfach nicht. Es gibt immer mehr Familien, die schon in zweiter Generation in Bedarfsgemeinschaften", bekannte Landrat Gernot Schmidt (SPD) am Freitagabend. Hoch die Kaufkraft Chance auf Bildung und die Jugendlichen keine Ausbildung erhalte, werden auch die Erwachsenen kaum der Arbeitslosigkeit. Das Landkreis es sich aber nicht leisten, dass die Jugendlichen ausgegrenzt und ein Teil der Bevölkerung sozialmedizinisch abgehängt wird.

Das Problem sei dann immer mehr Alltag nicht in den Griff bekommen und nicht für auf die nächste Generation übertragen. Es gebe im Landkreis 172 Mitarbeiter mit Kindeswohlgefährdung. Mehr als 1000 Ein Problem, das nicht nur in Märkisch-Oderland sieht, meinte Jean-Paul Müller deutlich. Er ist Leiter der katholischen Don Bosco Mission, einerder größten weltweit agierenden Organisationen für internationale Jugend- und Entwicklungshilfe. Er kennt die Problematik „Wirtschaftsschwäche in Deutschland wenigst Kinder durch die Gebaren und Heime die Erziehungshilfe sind es mehr als 100 Prozent Belegt", so Ihr Lutzenberg.

Es waren gegengeschlossen wurden: Landrat Gernot Schmidt diskutiert nach dem Schlossgespräch mit Sandra Nowak, Simona Lange, Ulrichsdorf, Wolfgang von Gurski, Jean-Paul Müller und der Don Bosco Mission und Lutz Stanke (v.l.). Foto: MOZO, Stermann

Abschlüsse ohne nicht." Angesichts einer immer spezialisierten Gesellschaft würden einfache Arbeitsplätze nicht ausreichen. Und einige schulfern seien kaum mehr zu vermitteln. Die gehen zu wenig Bildungsangebote für junge Menschen, die zwar ihre handwerklich gute Fähigkeiten verfügen, aber im Internet zwischen Eid pariert. Ohne Ausbildungschance eingeleitet solche Jugendlichen dann sich auch Berufsjugendlichen.

Gernot Schmidt ist deshalb auch im Beirrechen des Landes, Jan-Paul Müller versucht auf ausländischen Kinder in ordnungsmäßigen Gaben zu integrieren als wichtiger Schlüssel. Es gelte, „Kinder verschlagen werden", kritisierte der Verwaltungschef. An den Schulen würden die Kinder noch entsprechend ihrer Fähigkeiten gefördert, erhalten Berufsjugend Und wir sechzehnfür Hilfe, Ausbildungsplätze, Ausbildungsbetriebe in der Gesellschaft. Unternehmen auch als gefährlichen Schlüssen gefunden werden, um von vorn über die Abgeordneten und Vorbilde eiertreten Druck ansteuern.

Trebnitz

Mit drei Autorinnen in der Neumark

Trebnitz (MOZ) Oft möchte man einen Ausflug hinter die Oder machen, dabei aber nicht zu weit fahren und doch etwas Spannendes sehen. Dass es nicht immer Posen oder Breslau sein müssen, ist beim nächsten Schlossgespräch am Donnerstag um 19 Uhr im Müncheberger Ortsteil Trebnitz zu erfahren. Vorgestellt werden dann junge Autorinnen, die sich mit interessanten Orten, der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit der Neumark beschäftigen: Julia Gerstenberg, Magdalena Abraham-Diefenbach und Dr. Beata Halicka. Ihre Ergebnisse sind in dem Buch „Gleich hinter der Oder. Auf Entdeckungsreise mit einem besonderen Reiseführer für die Neumark" nachzulesen. Die Moderation hat Stephan Felsberg, Geschäftsführer des Frankfurter Instituts für angewandte Geschichte, übernommen.

Nach dem Gespräch gibt es wie immer die Möglichkeit, etwas zu essen und zu trinken und sich schon mal für den nächsten Ausflug zu verabreden. Der Eintritt für die von der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung unterstützten Veranstaltung kostet drei Euro pro Person.

Schloss Trebnitz Bildungs- und Begegnungszentrum, Platz der Jugend 6, 15374 Müncheberg, Telefon 033477 5190, Fax 033477 51915, Internet www.schloss-trebnitz.de.

Schloss Trebnitz erwartet wieder viele interessierte junge Menschen.

Grenzenlos mitmischen

Junge Leute sollen bei der „Jugendagora 2010" Lösungsvorschläge für Grenzregion ausarbeiten – Interessierte können sich bis 15. April bewerben

MOL. Die deutsch-polnische Grenzregion ist für viele Jugendliche nicht besonders attraktiv. Beidseitig der Oder sind die Freizeitangebote für junge Menschen dürftig, und auch beruflich bieten sich nicht viele Perspektiven. Diese Feststellung wird seit geraumer Zeit von Bewohnern beklagt und unlängst auch von einer Studie des Instituts für Stadtplanung und Strukturpolitik (IfS) bestätigt, wonach jeder dritte Gymnasiast abwandern möchte. Ein durchgreifendes Rezept, um die Grenzregion für junge Menschen attraktiver zu gestalten, besteht bislang nicht. Vielleicht auch deswegen, weil die Jugendlichen selbst zu wenig in den politischen Prozess eingebunden werden.

Dieses Manko will die Jugendagora 2010 beheben. Unter dem Motto „Grenzenlos mitmischen" treffen sich im Mai 30 Jugendliche aus Deutschland und Polen auf Schloss Trebnitz und erarbeiten gemeinsam Konzepte, die ihre Region stärken sollen. Eine Woche lang werden mit Hilfe von Experten Probleme und Visionen, die die Jugendlichen beidseits der Oder haben, erörtert

grenzenlos mitmischen
Deutsch-Polnische Jugendagora

und konkrete Vorschläge ausgearbeitet. Diese werden Politikern aus beiden Ländern in Form eines Gutachtens vorgelegt, das für die politisch Verantwortlichen als Handlungsvorgabe dienen wird. „Wir wollen Partizipation wirklich als Mitwirkung verstehen und nicht als Alibi-Teilhabe", sagt Darius Müller, Referent der Bildungsstätte Schloss Trebnitz. Daher werden sich die Jugendlichen aus Märkisch-Oderland und dem Landkreis Gorzow (Landsberg) etwa ein halbes Jahr später noch einmal zusammensetzen und überprüfen, ob ihre Vorschläge in konkrete Handlungen umgesetzt wurden. Auf einem Internetforum wird zwischenzeitlich die Diskussion weitergeführt.

Eine solche Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen in den Grenzregionen, zwischen Deutschland und Polen mit Konzepten für die Politik, sei bisher ein Novum, weiß Bildungsreferent Müller. Er glaubt aber auch, dass es die politischen Akteure ernst meinen mit der Kooperation mit den jungen Menschen. So haben etwa Brandenburgs Bildungsminister Holger Rupprecht und die Wojewodin der Wojewodschaft Lubuskie Helena Hatka ihre Schirmherrschaft für die Jugendagora 2010 übernommen. Mit im Boot sitzen auch die beiden Grenz-Landkreise Gorzow und Märkisch-Oderland als Partner.

Für das EU-Programm „Jugend in Aktion" und die Bundeszentrale für politische Bildung ist es ein Modellprojekt, was grenzüberschreitende Partizipation angeht.

Jugendliche, die eigene Ideen, Vorschläge und Visionen haben und diese mit einbringen möchten, können sich für eine Teilnahme an der Jugendagora 2010 bewerben. Den Bewerbungsbogen und weitere Informationen gibt es im Internet unter www.jugendagora.eu oder beim Schloss Trebnitz ,Tel. 033477 519-0.

PM

Müncheberg

Musikcamp: Jugendorchester präsentiert sich

Müncheberg (azi) Die 60 Teilnehmer des diesjährigen Musikcamps der Kreismusikschule Märkisch-Oderland haben gestern Abend ihr Abschlusskonzert in der Müncheberger Stadtpfarrkirche St. Marien gegeben. Seit Sonnabend probten die Mädchen und Jungen des Strausberger Sinfonieorchesters (SOS) im Schloss Trebnitz fleißig. Im Mittelpunkt des Programms standen, so Dirigent Kristian Meißner, klassischere Werke als sonst, darunter von Tschaikowski, Beethoven, Grieg und Rimski-Korsakow. In den Vorjahren hatten die verschiedenen Ensembles häufig Filmmusiken gespielt.

Anliegen des Musikcamps 2010 sei jedoch die Stärkung des SOS und die Integration insbesondere der Nachwuchsstreicher gewesen. So präsentiere sich der bisher stärker von Bläsern geprägte Klangkörper jetzt ausgeglichener, freut sich auch Intendant Frank Finsch. Neben drei Kolleginnen hätten ältere Schüler die Betreuung der Campteilnehmer übernommen und Registerproben geleitet, dankte er jetzt allen Helfern und Unterstützern.

Neben dem gemeinsamen Musizieren war wieder ein interessantes Freizeitprogramm vorbereitet. So wurde unter anderem mit der Buckower Keramikerin Christine Pfundt getöpfert. Nach dem Familienkonzert am 30. Oktober im Rüdersdorfer Kulturhaus können die Nachwuchsmusiker ihre Werke, die zurzeit trocknen und anschließend noch gebrannt werden müssen, dann mit nach Hause nehmen.

Lebensgefühl auf der Bühne

Nach einwöchigem Workshop im Schloss Trebnitz zeigten Jugendliche aus vier Ländern, was sie verbindet

Von Bärbel Kloppitsch

Trebnitz (MOZ) **Im Schloss Trebnitz hat es in den vergangenen Jahren schon viele Jugendbegegnungen gegeben, doch in dieser Zusammensetzung noch nie. Erstmals arbeiteten junge Deutsche, Rumänen, Türken und Zyprioten zusammen und kreierten bei Musik, Tanz, Fotografie und Theater gemeinsames Lebensgefühl.**

Nur wenige Tage hatten die 40 Jugendlichen zwischen 16 und 20 Zeit, sich kennenzulernen – und das in Englisch, in einer fremden Umgebung, mitten in schneeklarem Winter im kleinen Dorf Trebnitz. Alice und Viorica aus Rumänien, Ariane und Jessika aus Deutschland, Achilleas und Michael aus Zypern, Hassan und Burak aus der Türkei hatten sich für die Arbeitsgruppe Musik entschieden. Unter der Leitung von Tasmer Lasmrzl, dem freundlichen Franzosen, der gegenwärtig in Berlin lebt und ein besonderes Faible für akustische Musik hat, erarbeiteten sie drei Stücke, die sie am Freitagabend zur Präsentation der Workshop-Ergebnisse öffentlich vorstellten. Darunter ihr Stück auf der vier Jahreszeiten. Vielleicht hatte Vivaldi seine Freude an der freien Interpretation seines wohl bekanntesten Themas gehabt. Die Zuhörer hatten sie – ab sie das Knacken des Eises oder das Heulen des Windes im Winter hörten. Und das sich die jungen Musiker dabei ganz ungewöhnlicher Instrumente bedienten, wie zum Beispiel eines eigentlich in die Küche gehörenden Stabkäsereis, erhöhte den Spaß und die akustische Spannung.

Neben der Arbeitsgruppe Musik, die den Aufbau des umstehbaren Abends gab, stellten auch die Arbeitsgruppen Fotografie, Theater und Tanz die von Dienstag bis Freitag erarbeiteten Programme vor. Das Erkunden des kleinen Dorfes in der winterlichen Landschaft und die humorvolle Sicht auf die ältesten Trebnitzer wurden mit genauso viel Lachen und Beifall aufgenommen, wie die Dokumentation der beiden Exkursionen nach Berlin und Buckow. Mit Humor stellte auch die Arbeitsgruppe Theater Menschen aus aller Welt oder in einen Bahnhof spielen können. Menschen, für kurze Zeit zusammengedrängt, müssen sich, die Gespräche und die plötzlichen Gefühlsausbrüche der anderen ertragen. Und jeder reagiert anders – das war schon sehr spannend.

Die Arbeitsgruppe Tanz beendete die Präsentation. Sie zeigte junge Leute ganz unterschiedlicher Nationen, die auf der Suche sind nach dem Leben, die sich finden und wieder verlieren. Junge Leute, die ihre Träume finden und sie leben möchten, egal welche Sprache sie sprechen, woher sie kommen. Beim Tanz nähern sie sich – und deshalb forderten die jungen Tänzer am Ende ihres Vortrags auch die Zuschauer auf. Ein wunderbar symbolisches Bild für den heiteren und gelösten Abschluss der gemeinsamen anstrengenden Tage des Workshops.

Für Jessika aus Letschin war es eine tolle Woche mit vielen Eindrücken und Erlebnissen. „Mein Bild von den Türken war bisher ein anderes. Ich hätte nie gedacht, dass sie so freundlich und unbeschwert sein können. Und mein Englisch ist besser geworden", so die ernsten Resümee

Freit ist auch Norcan, der diese Zusammensetzung dieser Jugendbegegnung zu danken ist. Die junge Türkin absolvierte ein europäisches Freiwilligenjahr im Schloss Trebnitz – auch das war eine Premiere. Die Vier-Länder-Begegnung war sozusagen der erfolgreiche Abschluss ihrer Arbeit in der Bildungsstätte. Noch bis Ende Januar ist Norcan, die unter anderem deutsche Literatur studiert hat, im Schloss Trebnitz. Dann heißt es auch für sie, Abschied zu nehmen aus dem verschneiten kleinen Dorf im Brandenburgischen.

Szenarien: Die Arbeitsgruppe Theater spielte Charaktere, wie sie überall auf der Welt zu finden sind. Fotos: Johann Müller

Kräutergarten à la Hildegard von Bingen an der Basilika

Für den Förderverein Dorfkirche Prädikow erfüllte sich mit deutsch-polnischem Jugendworkcamp ein Traum

Stadt (dtn) Schüler aus Bad Freienwalde, Seelow und dem polnischen Boguhasen (Dübringshof) haben innerhalb eines Jugendworkcamps an der Kirche von Prädikow einen Kräutergarten angelegt. Jetzt ist er fertig.

Das Ziel, etwas Anderweites erfüllende Prädikow erfüllte sich mit, so dessen Vorsitzende Silvia Gerstenberg. Mit dem Ziel, in junge Leute sollten das alte Gebäude für sich in Anspruch nehmen und neu gestalten. Ein Kräutergarten nach Vorbild der Hildegard von Bingen gehörte dazu. Die Idee wurde geboren. Es folgte knapp 11 000 Euro Fördermittel für das Projekt.

Anfangs hätten sich keine deutschen Jugendlichen für das Projekt gefunden. Schließlich gelang es den Prädikowern aber, diese lockte mit 15 Schülern der orthodoxen Kirche der Albert-Schweitzer-Schule in Bad Freienwalde sowie Jugendlichen der landesverbreitung Gartenland-Aufbhaus-Relax" des Christlichen Jugendclubs (CJD) Seelow „schließen. Noch vor einer Woche dachte das Projekt zu scheitern, berichtete Simona Koll, die der Fördervereins im Dechanpfarr der Anmäge die denkmalschutzrechtliche Genehmigung überhaupt nicht.

Denn der Kräutergarten wäre direkt an der Kirche entstehen. Die Kirche ist laut Denkmalschutz ein eine von zur drei Basiliken in der Region denkmalschutzrechtlich besonders wertvoll. Zwar ist die Prädikower Kirche nach denen Fußenkrigen und Hitlerdrohne die kleinste, aber dafür die älteste der Thim. Sie wurde zwischen 1255 und 1270 gebaut. Der Kräutergarten hätte demnen ist es ein gelungenes, das Projekt gerechtmäßigungsfreiheit zu gestalten", so Koll.

Erst am Dienstag seit die Gestaltungsig erteilt werden. Wegen der Vorsitzgruppen musste die Jugendlichen den Rest der Woche hart schaffen. „Wir haben Steine gesetzt, Pflanzen und Steine ausgesteht", erzählte Martin Schulz, Zehnklässler der Schweinter Schule.

Die Schüler waren in zwei Gruppen aufgeteilt, berichtete Schülerin Giuliun Berntsen. Das eine Team habe sich rot Gartenarbeit verpflichtet, das zweite Team beschäftigte sich mit der Dokumentation. „Wir beschriftetten Schilder und Tafeln", erzählte der Schüler Henry Seeger. Jeden Tag stand zudem Pelzschustunterricht auf dem Programm. Das Erlernte wendeten die Schüler an, um sich mit den neuen Schülern des Gymnasiums von Boguhasen zu verständigen. Untergebracht waren die Schüler im Schloss Trebnitz.

Der Leiter Grundemann vom CJD Seelow übernahm den fachlichen Teil. Als Lehrer im Bereich Garten- Landschaftsbau ist er gerdezu prädestiniert dafür. „Wir haben das Gelände mit 20 Kubikmeter Muttererde aufgefüllt, um dem Kräutergarten den geeigneten Boden zu geben", berichtet er.

Die Arbeit ging nach Schlußfilmmanuell mit Schaufeln und Schippen der Hände. Bei gemäßliche, Lehm, Betreuer aus beiden Ländern und Leute aus dem Dorf packten mit an. „Als Gemäßmgrundsmente zwischen den Beeten nahmen wir Bibsteine, die wir aus Boguhasen mitgebracht hatten. Die sehen besser aus als Plastikbegrenzungen aus dem Baumarkt, stellte er fest. Die Kräuter wie Fingerhut, Thymian, Ringelblume oder Johanniskraut entstehen er aus dem Lehrgarten des CJD. Die Wege wurden mit Rindenmulch markiert.

Geschafft: Gerhard Grundemann (3. v. r.) vom Christlichen Jugendclub Seelow führt Besucher durch den Kräutergarten an der Prädikower Kirche. Foto: MOZ/Steffen Göttmann

Euroregion nimmt Anträge entgegen

400 000 Euro werden jährlich für deutsch-polnische Projekte zur Verfügung gestellt

Seelow (MOZ) Gemeinnützigen, öffentlichen Einrichtungen und Nichtregierungsorganisationen aus dem Fördergebiet der Euroregion Pro Europa Viadrina können ab sofort wieder Anträge auf Kofinanzierung aus dem EU-Programm stellen. Die Euroregion fördert deutsch-polnische Begegnungsprojekte in der Grenzregion. Die Fördermittel gefördert stellt die EU im Rahmen der Operationellen Programms zur gemeinsamen Zusammenarbeit Polen/Wojewodschaft Lubuskie)-Brandenburg 2007-2013 bereit, jährlich sind das etwa 400 000 Euro. Insbesondere werden den deutsch-polnische Maßnahmen unterstützt, die zur Verbesserung der grenzüberbergreifenden Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Sport, Tourismus, Jugend, Qualifizierung, Gesundheit, Wissenschaft, Umweltschutz, Wirtschaft, Marketing und kulturellen Erbe bestrigen.

Begegnungsprojekte, sog. Small Project Fund-Projekte (SPF), können mit einer Fördersumme von maximal 15 000 Euro gefördert werden. Ein zweiten Projektstart sind Netzwerkprojekte, die von mehr als zwei Partnern über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden. Für diese ist eine Förderung von bis zu 51 000 Euro möglich.

2009 erhielten 95 deutsch-polnische Small Project Fund -Projekten Fördermittel in Höhe von insgesamt rund 622 000 Euro. Unterstützt wurden unter anderem Jugendliche in Reichenow ein durch das Amt Barnim-Oderbruch durchgeführtes Skulpturenfest in Prädikow oder das FLY-IN des Aeroclubs „Rote Adler" auf dem Flugplatz in Neuhardenberg.

Neben den SPF-Projekten führen Projektträger aus der Euroregion Pro Europa Viadrina auch viel Netzwerkprojekte durch. So realisiert der Förderverein Schloß Trebnitz ein Projekt zur Unterrichtsentwicklung in der Region, im Rahmen dessen deutsch-polnische Lehrerteams gemeinsame Unterrichtseinheiten planen und diese in ihrem Unterricht und im Rahmen deutsch-polnischer Jugendbegegnungen zusammen mit ihren Lerngruppen erproben. Anträge können in der Geschäftsstelle der Euroregion Pro Europa Viadrina in Frankfurt (Oder) eingereicht werden.

Infos und Beratungen unter Tel. 0335 565940, E-Mail: info@euroregion-viadrina.eu, Internet www.euroregion-viadrina.eu

Würde bis in den Tod bewahren

Erwin Kowalke berichtet im Schlossgespräch von seiner langjährigen Arbeit als Umbetter des Volksbundes

Von Dirk Stermann

Trebnitz (MOZ) Das letzte Schlossgespräch dieses Jahres widmete sich dem Thema Krieg und Gewalt. Mit dem mögliche Umbetter des Volksbundes der Deutsche Kriegsgräberfürsorge Erwin Kowalke hatte der Verein Schloss Trebnitz einen der mit seinen Arbeit mit Jahrzehnten für eine Verwirklichung über den Gräbern wirkt.

Kowalke empfindet sie ostentrotz der monumentalen, an die Toten der großen Friedhofe für Kriegsopfer in Polen, Russland und Belgien gerichteten „Ehre Wiesenwar auf vielen Friedhöfen stehe, wo noch Kriege an Kriege tobt, wird einmal der Sinnes von Kriegen und Gewalt. Es gelte, Wunden heilen, wenn Frieden, die an Entscheidungen über militärische Einsätze fällen, solche Friedhofe besuchen. „Das kann nunmehr nur Ihr Ziel sein, wenn Sie über den Krieges", meint der den 68-Jährigen fort.

Es gelte, Wunden heilt zu erwarten wie in diesem Kriegen. Es wie Kowalke ist bekannt für seine klaren Worte. Er hat mit vielen Gräbern aus Polnisch und Lettland umgebettet. Er hat mit vielen Beerdigungen von Russen, den Wehrmacht zusammengemacht, aus Belgien und Polen. Die Wiedergrabstätten an manchen Orten gelöscht ganz und gar gegen den Sinnes. Als er vom Antisemitismus erlangte von Neonazis auf einer Gedenkstätte in Polen, wurde sofort Zuhörer sofort gar nicht hin, wie er den Gräuelgräbern seine Ehre erwies.

Ehre zu erweisen, Kriegsopfer kann Kowalke zum Volksbund. Das war noch in DDR-Zeiten, als man deutsche Kriegsgräber zwar duldete, es aber keinerlei staatlichen Zugeständnisse oder gar Mittel gab. Er erzählt, wie ihn der Buckower Pfarrer angesprach, ob er sich nicht mit Gräbern aus dem Zweiten Weltkrieg kommen wolle. Gewalte war das Thema sich bereit. Sein Vater fiel im Krieg, als er 1945 geboren wurde. Gewalt war es Angelegenheit, mit der Kowalke sich auseinandersetzen, wie er den Gräuelgräbern seine Ehre erwies.

Ehre zu erweisen, Kriegsopfer kann Kowalke zum Volksbund. Das war noch in DDR-Zeiten, als man deutsche Kriegsgräber

Kowalke empfindet sie ostentrotz der monumentalen, an die Toten der großen Friedhofe für Kriegsopfer in Polen, Russland und Belgien gerichteten „Ehre Wiesenwar auf vielen Friedhöfen stehe, wo noch Kriege an Kriege tobt, wird einmal der Sinnes von Kriegen und Gewalt. Es gelte, Wunden heilen, wenn Frieden, die an Entscheidungen über militärische Einsätze fällen, solche Friedhofe besuchen. „Das kann nunmehr nur Ihr Ziel sein, wenn Sie über den Krieges", meint der den 68-Jährigen fort.

Es gelte, Wunden heilt zu erwarten wie in diesem Kriegen. Es wie Kowalke ist bekannt für seine klaren Worte. Er hat mit vielen Gräbern aus Polnisch und Lettland umgebettet. Er hat mit vielen Beerdigungen von Russen, den Wehrmacht zusammengemacht, aus Belgien und Polen. Die Wiedergrabstätten an manchen Orten gelöscht ganz und gar gegen den Sinnes. Als er vom Antisemitismus erlangte von Neonazis auf einer Gedenkstätte in Polen, wurde sofort Zuhörer sofort gar nicht hin, wie er den Gräuelgräbern seine Ehre erwies.

Ehre zu erweisen, Kriegsopfer kann Kowalke zum Volksbund. Das war noch in DDR-Zeiten, als man deutsche Kriegsgräber

Kriegsgräber des Volkes: Erwin Kowalke (2.v.l.) hatte dieses Jahr gerade zum Erntedankgottesdienst in Müncheberg eingeladen. Pfarrer Ulrich Kühn, Landrat Gernot Schmidt (SPD), Familie Kowalke und Jugendliche Christoph Behrendt lauschen nicht die Bestrachtung erhalten. Foto: MOZ/Dirk Stermann

dienst, ob aber keinerlei staatlichen Zugeständnisse oder gar Mittel gab. Er erzählt, wie ihn der Buckower Pfarrer angesprach, ob er sich nicht mit Gräbern aus dem Zweiten Weltkrieg kommen wolle. Gewalte war das Thema sich bereit. Sein Vater fiel im Krieg, als er 1945 geboren wurde. Gewalt war es Angelegenheit, mit der Kowalke sich auseinandersetzen, wie er den Gräuelgräbern seine Ehre erwies.

Ehre zu erweisen, Kriegsopfer kann Kowalke zum Volksbund. Das war noch in DDR-Zeiten, als man deutsche Kriegsgräber

Liebe Freundinnen und Freunde von Schloß Trebnitz, sehr geehrte Damen und Herren,

Erstmalig möchten wir Ihnen in Form dieses Jahresberichts einen Ausschnitt unserer Arbeit präsentieren. Es sind Projekte und Seminare dabei, die wir zum ersten Mal veranstalteten, aber auch Begegnungen, die schon traditionell zum festen Bestandteil unseres Programms gehören. Natürlich konnten wir nicht allen Projekten in diesem Bericht ein Forum bieten. Die Auswahl ist daher keinesfalls eine qualititative. Vielmehr möchten wir Ihnen das weitreichende Spektrum unserer Veranstaltungen nahe bringen. Der Facettenreichtum unserer Projekte bezieht sich auf verschiedene Aspekte – sei es die Zielgruppe, das Thema oder die Bedeutung für unsere Region. Stellvertretend für die nicht explizit vorgestellten, aber im Programm erwähnten Projekte, möchte ich die Zirkus- und erlebnispädagogischen Veranstaltungen hervorheben, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Sowohl die Jugendlichen als auch die LehrerInnen und Gäste der öffentlichen Präsentationen staunen jedes Mal aufs Neue, was man in einer knappen Woche so alles lernen und erreichen kann.

Zu den neuen und besonders hervorzuhebenden Projekten gehört die deutsch-polnische Jugendagora. Jugendliche aus Märkisch-Oderland sowie Küstrin (Kostrzyn) und Umgebung machten sich hierbei gemeinsam Gedanken über ihre Heimat und entwickelten Projekte für deren Weiterentwicklung zu einer grenzübergreifenden, lebenswerten Region. Die Jugendagora fand großen Anklang bei den Jugendlichen selbst. Auch in der Region bewirkte diese Form der politischen Teilhabe junger Menschen jedoch ein sehr positives Echo . Mehr dazu entnehmen Sie bitte dem Bericht im vorliegenden Heft.

Einen weiteren wichtigen Akzent setzt das deutsch-polnische Jugendforum für Träger der beruflichen und berufsvorbereitenden Bildung, das bereits zum zehnten Mal in Trebnitz stattfand. Dieses Jubiläum begingen wir gemeinsam mit unseren Projektpartnern: dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk (DPJW) und dem Landesjugendamt in angemessen würdiger Atmospäre und zugleich in entspannter Feierlaune. Neben dem Geschäftsführer des DPJW, Stephan Erb, und dem Bildungsminister, Holger Rupprecht, waren auch viele Trebnitzer gekommen, um einer gelungenen Werkstatt-Aufführung von „Reineke Fuchs“ sowie einem beeindruckenden Feuerwerk beizuwohnen. Die Einbeziehung der Trebnitzer bei den kulturellen Höhepunkten der Jugendforen wurde seitens unserer Partner sehr begrüßt und ist so zu einer schönen Tradition geworden, die wir auch in Zukunft gerne weiter pflegen.

Als eine weitere attraktive Tradition und als Beispiel der Verankerung des Schlosses in Trebnitz und Umgebung haben sich die Schloß-Gespräche etabliert. Nicht weniger jeodch unser Tag der offenen Tür.

Mit der Einbeziehung türkischer Partner in unsere Programmarbeit betreten wir produktives Neuland. Vor allem die deutsch-türkische Demokratie-Werkstatt „Wir gründen ein Dorf“ zeigte allen Beteiligten, wie wichtig und gleichzeitig spannend diese Begegnungen sein können. Vor allem jedoch welch konstruktives Potential in ihnen steckt. Der Dialog mit der Türkei bleibt uns auch im Jahre 2011 erhalten. Gemeinsam mit der Stiftung Kreisau organisieren wir gleich zwei deutsch-litauisch-polnisch-türkische Begegnungen und freuen uns schon jetzt auf die Früchte dieser Arbeit.

Am 9. März wurde unser INTERREG-Antrag für die Renovierung der alten Schmiede im Begleitausschuss einstimmig genehmigt. Ebenfalls wurden die Anträge auf Co-Finanzierung bei der Stiftung Jugendmarke und der Stiftung Aktion Mensch positiv entschieden. Die Sparkasse Märkisch-Oderland wird uns zudem mit einer Spende unterstützen. Das sehr positive Echo auf den Ausbau der alten Schmiede zu einem behindertengerechten Deutsch-Polnischen Begegnungszentrum freut uns sehr und unterstützt uns moralisch dabei, die unzähligen formalen und organisatorischen Anforderungen zu bewältigen.

Die Belegung im Laufe des Jahres zeugte von einer erfreulichen Bilanz, was einen positiven Effekt auf die finanzielle Konsolidierung der Bildungsstätte hatte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Jahr 2010 ein ganz passabler Jahrgang war und wir allen Grund dazu haben, zuversichtlich und mit Elan das Jahr 2011 anzugehen.

Wir danken unseren Gästen, Partnern und Förderern.

Darius Müller
Bildungsreferent

6 Übersicht
Jahresprogramm Januar bis Dezember 2010

12 Veranstaltungsberichte

12 **Lebensstile auf die Bühne**
Deutsch-rumänisch-türkisch-zypriotische Jugendbegegnung

14 **Grenzenlos mitmischen**
Deutsch-polnische Jugendagora

18 **Reineke Fuchs: Fünf Treffen Wilder Tiere**
Deutsch-polnische Theaterwerkstätten

20 **Deutsch-Polnisches Jugendforum 2010**

22 **Wir gründen eine Dorfgemeinschaft**
Deutsch-türkische Demokratiewerkstatt

26 **„13 – eine deutsch-weißrussische Glückszahl“**

28 **Oderbruch-Jugend, Kunst und Fahrrad!**
Deutsch-polnische Kunstwerkstatt

29 **Schloßgespräche Exkursion**
Fahrt nach Breslau

30 **„Terra Transoderana“**
Deutsch-polnische LehrerInnenfortbildung

32 **„Mythos Persephone“**
Internationales Workcamp

33 **Deutsch-Litauischer Fachaustausch**

34 Dank
Förderer und Partner
Impressum

JANUAR

10.01.–15.01.

Lebensstile auf die Bühne

Deutsch-rumänisch-türkisch-zypriotische

40 Jugendliche treffen sich sechs Tage lang und arbeiten zusammen in den vier künstlerischen Arbeitsgruppen: Tanz, Musik, Foto und Theater. Das verbindende Thema lautet „Lebensstile auf die Bühne“. Sie untersuchen, was „Lebensstil“ für sie bedeutet und was er beinhaltet. Neben der praktischen künstlerischen Arbeit holen sie sich zusätzliche Lifestyle-Inspirationen in Berlin-Mitte und Berlin-Kreuzberg sowie im Buckower Brecht-Weigel-Haus (Märkische Schweiz).

Förderer: EU-Programm „Jugend“ und Landesjugendamt Brandenburg

24.01.–29.01.

Deutsch-polnische Lebensstile

Ein Kooperationsprojekt mit der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Berlin e.V.

Freiwillige des FSJ Kultur sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Polen beschäftigen sich 6 Tage lang mittels Licht-Raum-Installationen, Theater, Musik und Texten mit dem Thema „Lebensstil und Lebensentwürfe“. Dabei gehen sie den existenziellen Fragen ihrer Generation nach und verleihen ihrem Bild der Jugend beiderseits der Oder auf verschiedenen künstlerischen Wegen Ausdruck.

Förderer: Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e.V., Landesjugendamt Brandenburg, Deutsch-Polnisches Jugendwerk

28.01.2010

Schloß-Gespräch – Diskussion

Wie können wir das Leben in Trebnitz, Müncheberg und Umgebung attraktiver gestalten und die Lebensqualität steigern?

Frau Prof. Dr. Christiane Dienel, Leiterin des Nexus-Instituts und Expertin im Bereich zivilgesellschaftliche Infrastruktur in (Ost-) Deutschland ist eine kompetente Gesprächspartnerin zu diesem Thema. Sie stellt einen Abriss der allgemeinen Situation der ländlichen Räume im Osten vor, wobei sie explizit und kritisch auf die vielen negativen Prognosen eingeht. Anschließend berichtet sie über einige Projekte des Nexus-Instituts zur Steigerung der Lebensqualität auf dem Lande. Inwieweit diese auf unsere Region übertragbar wären, diskutieren wir dann zusammen mit unserer Bürgermeisterin Frau Dr. Uta Barkusky, unserem Landrat Herrn Gernot Schmidt und Herrn Andreas Nissel von der Sparkasse Märkisch-Oderland als Vertreter der Wirtschaft.

Förderer: Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung

30.01.–31.01.

Beroliner Chorensemble

FEBRUAR

15.02.–18.02.

Deutsch-polnische Balance – eine Zirkusbegegnung

Schülerinnen und Schüler der Oberschule in Wolsztyn treffen sich für 4 Tage mit Kindern und Jugendlichen der Seelower Förderschule, um eine Zirkusperformance zu entwickeln, die sie zum Abschluss im Schloß der Öffentlichkeit präsentieren. Jonglieren, Balancieren, Akrobatik, Clownerie, Zauberei werden spielerisch erlernt.

Förderer: Landesjugendamt Brandenburg und Deutsch-Polnisches Jugendwerk

25.02.–28.02

Theater-Musik-Werkstätten der Berliner Humboldt-Oberschule

MÄRZ

4.3.2010

Schloß-Gespräch – Literarischer Tee-Salon

Aurith | Urad. Zwei Dörfer an der Oder
Buchpräsentation mit Gespräch und Diashow

Mit den Autoren Tina Veihelmann (Text) und Steffen Schuhmann (Fotografien)

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa

11.03.2010

Förderschulen-Rektoren-Konferenz

zu deutsch-polnischen Projekten und Fördermöglichkeiten

12.03.–14.03.

Kinderchor der Komischen Oper Berlin

19.03.–21.03.

„FemSemble“ – Nachwuchsorchester des Frauenblasorchester Berlin

22.03.–27.03.

Vielfalt erleben

Initiative Oberschule: „Interkulturelle Kommunikation / Interkulturelles Lernen“

Schüler der Oberschule Letschin erleben zusammen mit polnischen Jugendlichen ihrer Partnerschule hautnah die Vielfalt der Kulturen. Sie setzen sich mit dem Thema in vier künstlerischen Workshops auseinander. Musik, Bildhauerei, Video und Theater sind die Medien, die sie sechs Tage lang auf ihrer Entdeckungsreise begleiten.

Förderer: Initiative Oberschule aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds

26.03.–28.03.

Jugendleiter - Card (Juleica)

Schulung I des Kreisjugendamtes Märkisch-Oderland

APRIL

07.04–11.04.

Bassini-Seminar des Landesmusikrates

15.04.2010

Schloß-Gespräch – Historischer Salon

Berlin – Trebnitz – Königsberg (Kaliningrad). Die Wiederentdeckung der historischen Ostbahn

(in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Geschichte)

Vortrag und anschließende Diskussion mit den Historikern Marcin Przegietka (Kopernikus-Universität Thorn (Torun) und Jan Musekamp (Europa-Universität Viadrina)

16.04.–18.04.

Jugendleiter – Card (Juleica)

Schulung II des Kreisjugendamtes Märkisch-Oderland

18.04.–20.04.

Klausurtagung TU Berlin

Fachgebiet Telekommunikationsnetze

22.04.–23.04.

Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft für politische Bildung

26.04.–30.04.

Clownstheater

Jeweils 12 Jugendliche der Kleeblattschule Seelow und des Gymnasium Wolsztyn arbeiten 5 Tage mit einem Clown und einem Musiker zusammen.

Im Rahmen einer öffentlichen Präsentation in Seelow zeigen die stolzen Teilnehmenden ihren MitschülerInnen, Eltern und Freunden zum Abschluss die Ergebnisse ihrer kreativen Arbeit.

Förderer: Landesjugendamt Brandenburg und Deutsch-Polnisches Jugendwerk

MAI

04.05.–10.05.

Grenzenlos mitmischen I

Deutsch-Polnische Jugendagora

Mit der Trebnitzer Jugendagora „Grenzenlos mitmischen“ wird ein Partizipationsmodell geschaffen, das in regelmäßigen Abständen eine kreative und innovative Beteiligung von Jugendlichen in der deutsch-polnischen Grenzregion ins Leben ruft. 30 deutsche und polnische Jugendliche erarbeiten in dem strukturierten Dialog dieses sechstägigen Workshops gemeinsam eine Expertise zu einer konkreten, regionalspezifischen und jugendrelevant politischen grenzüberschreitenden Problemstellung. Dabei wird die Methode der „Planungszelle“ angewandt. Aufbauend auf einer Informationsphase, in der die Jugendlichen sich mithilfe von Experten, Politikern, Interessenvertretern und eigenen Erkundungen vor Ort über das jeweilige Problem kundig machen, werden jugendspezifische Positionen und Lösungsvorschläge in wechselnder binationaler Gruppen- und Plenararbeit diskutiert und in der Präsentationsphase abschließend in Form eines Gutachtens einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Die Diskussion mit regionalen Akteuren und politischen Entscheidungsträgern steht hierbei im Vordergrund. In einem zweitägigen Auswertungsseminar – etwa sechs Monate nach der eigentlichen Jugendagora – wird die Umsetzung der gemachten Lösungsvorschläge zusammen mit den regionalen Akteuren überprüft und kritisch reflektiert.

Förderer: EU-Programm Jugend und die Bundeszentrale für politische Bildung

03.05.–07.05.

Deutsch-Litauischer Fachaustausch für JugendkoordinatorInnen

Das Thema des Fachaustausches ist die Bedarfsermittlung und die Realisierung des evaluierten Handlungsbedarfs in selbstverwalteten Jugendhäusern in Brandenburg und der Republik Litauen. Der Fachaustausch soll gleichzeitig ein nachhaltiges deutsch-litauisches Kooperationsnetzwerk im Bereich der Jugendarbeit ins Leben rufen. Eine Rückbegegnung ist geplant.

(im Auftrag des Bundesfamilienministeriums und in Zusammenarbeit mit dem Brandenburgischen Ministerium für Bildung, Jugend und Sport sowie dem Landesjugendamt Brandenburg).

Förderer: Landesjugendamt Brandenburg und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

20. 05. 2010

Schloß-Gespräch – Zeitzeugenabend

Spitzen- und Breitensport made in Ostbrandenburg. Die Sportstätte Neuhardenberg gestern und heute

Mit Neuhardenberg gibt es seit Jahrzehnten ein Zentrum des Gewichtheber-Sports in Ostbrandenburg. Was ergibt sich daraus für die Region und wie schauen heute die damaligen Protagonisten angesichts allgegenwärtiger Negativschlagzeilen auf den DDR-Sport? Welche Rolle spielte der Sport im Bereich Jugendarbeit damals und wie stellt sich die Lage heute in einem Ort dar, in dem ein großer Teil der Jugendlichen erst seit kurzem hier beheimatet ist?

Gäste: Dieter Schäfer, Vorsitzender des Kreis-Sportbundes, Günter Weller, Trainer aus Neuhardenberg und Mario Eska, Ortsvorsteher von Neuhardenberg

17.05.-21.05.

Integration durch Erlebnisse

Initiative Oberschule

Schüler der Oberschule Wriezen stärken ihren Teamgeist und ihre

sozialen Kompetenzen mit Hilfe von Zirkuspädagogischen Workshops. Am letzten Tag des Seminars findet im Schloß Trebnitz eine Präsentation der Zirkus-Kunstwerkstätten statt.

Förderer: Initiative Oberschule

21.05.–24.05.

Compansione-Chor Berlin

25.05.–28.05.

Deutsch-polnische Tischlerei- und Töpferei-Workshops

Schülerinnen und Schüler der Seelower Kleeblattschule sowie des OHP Strzelce Kraj arbeiten gemeinsam in Tischlerei- und Töpferei- Workshops. Die Begegnung wird organisatorisch unterstützt durch den Gemeinnützigen Verein Lietzen e.V.

Förderer: Landesjugendamt Brandenburg und Deutsch-Polnisches Jugendwerk

26.05.–28.05.

Begegnung von Nachwuchsfachkräfte und Sozialpädagogik-Studenten

Nachwuchsfachkräfte und Sozialpädagogik-Studenten begegnen polnischen Nachwuchsfachkräften aus Stettin, um sich über interkulturelle Ansätze in der sozialpädagogischen Arbeit auszutauschen und eine binationale Kooperation ins Leben zu rufen.

Förderer: Deutsch-Polnisches Jugendwerk und Landesjugendamt Brandenburg

28.05.–30.05.

Jugendleiter- Card (Juleica)

Schulung III des Kreisjugendamtes Märkisch-Oderland

JUNI

07.06.–08.06.

Musik verbindet

Initiative Oberschule

Schüler der Oberschule Letschin knüpfen an ihre im Vorfeld der Begegnung in Trommel- und Percussion- Schul- AGs erworbenen Kenntnisse an und stärken sowohl ihren Teamgeist als auch ihre sozialen Kompetenzen.

Förderer: Initiative Oberschule

07.06.–09.06.

Reineke Fuchs

Deutsch-polnische Theaterwerkstätten für SchauspielerInnen

Förderer: Euroregion Pro Europa Viadrina, Mittlere Oder e.V., Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, Kleistforum Frankfurt/Oder
Partner: Muzeum Twierdzy Kostrzyn, Teatr Osterwy Gorzów, Oderlandbahn, Polenmarkt Greifswald, Radio 1, die tageszeitung

09.06.–11.06.

Deutsch-Polnisches Jugendforum 2010

In Kooperation mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk und dem Landesjugendamt Brandenburg

Das Jugendforum 2010 wendet sich zum zehnten Mal an die Träger der beruflichen und berufsvorbereitenden Bildung und dient der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den deutschen und polnischen Partnern, dem Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie der Weiterentwicklung von Kooperationsprojekten.

Förderer: Landesjugendamt Brandenburg und Deutsch-Polnisches Jugendwerk

11.06.–12.06.

PädagogInnenfortbildung der Aktion Kinder- und Jugendschutz

18.06.–20.06.

Frauenblasorchester Berlin

18.06.–20.06.

Reineke Fuchs und die Picknick-Scouts

Deutsch-polnische Theaterwerkstätten für SchülerInnen

Förderer: Euroregion Pro Europa Viadrina, Deutsch-Polnisches Jugendwerk und Förderverein Schloß Trebnitz

21.06.–25.06.

Integration durch Erleben

Schülerinnen und Schüler der Berliner Ginkgo-Baum-Schule kommen nach Trebnitz, um noch besser zusammenzuwachsen. Die Themen Gruppe, Natur, Herausforderung und Reflexion bilden die Schwerpunkte des Wochenseminars.

26.06.–27.0

Berliner Forum für Umweltrecht

27.06.–05.07.

Wir gründen eine Dorfgemeinschaft

Deutsch-türkische Demokratie-Werkstatt

Deutsche und türkische Schülerinnen und Schüler „wandern“ – per Los mit ungleichem Einkommen ausgestattet – als gesamte Gruppe „aus“ und „besiedeln“ ein leerstehendes, abgelegenes Dorf in den Pyrenäen. Die Dorfgründung zielt darauf ab, die Demokratie in ihrer elementaren Form als die Art des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu ergründen.

Förderer: EU-Programm „Jugend in Aktion“, Landesjugendamt Brandenburg
Partner: Gymnasium Seelow und Doga Global Youth Net Istanbul

28.06.–04.07.

13 – eine deutsch-weißrussische Glückszahl

Ein Kooperationsprojekt mit dem Gymnasium Seelow und der Schule Nr.7 in Brest

Seelower Gymnasiasten gehen eine Woche in Belarus zur Schule.
Erst vergangenes Jahr waren weißrussische Schüler zu Gast in Märkisch Oderland, dieses Jahr sind die deutschen Schüler mit einem Gegenbesuch an der Reihe. Sie arbeiten gemeinsam in vier Workshops, die sich mit Fotografie, Video, Politik und Journalismus beschäftigen. Alle haben das Ziel, Belarus den Deutschen auf unterschiedlichste kreative Weise vorzustellen. Im Zuge der Begegnung gehen sie auf Tuchfühlung mit althergebrachten Denkmustern und haben im konstruktiven Miteinander Gelegenheit, Vorurteile abzubauen und differenzierte Meinungen auszubilden.

Förderer: F.C.Flick Stiftung, Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft und Stadt Müncheberg-

JULI

05.07.–06.07

Anti-Gewalt Training

für die 8. Klassenstufe des Seelower Gymnasiums

Förderer: Landeszentrale für politische Bildung und Landesjugendamt Brandenburg

08.07.–12.07.

Fortbildung für KunstlehrerInnen

09.07.–11.07.

Doktorandenseminar Freie Universität Berlin

12.07.–18.07.

Oderbruch – Jugend, Kunst und Fahrrad!

30 brandenburgische und polnische Jugendliche treffen sich in Trebnitz und bilden zusammen mit Künstlerinnen und Künstlern Skulpturen und Landart-Installationen, die dann entlang der märkischen Wanderwege aufgestellt werden. Zunächst ist jedoch eine gemeinsame Ausstellung in der Mücheberger Stadtpfarrkirche zu sehen. Die Vernissage findet am18.07. statt.

Förderer: Stiftung „Großes Waisenhaus“ zu Potsdam, Sparkasse Märkisch-Oderland, Landratsamt Märkisch-Oderland, Stadtpfarrkirche Müncheberg, Landesjugendamt Brandenburg, Deutsch-Polnisches Jugendwerk

24.07.–14.08.

Internationale Workcamps

Auszubildende und Schüler aus Brandenburg sowie junge Freiwillige aus der ganzen Welt lernen und arbeiten zusammen. In einem dreiwöchigen Workcamp vertiefen sie ihre fachlichen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen. Die Jugendlichen arbeiten im und am Nebengebäude des Schlosses, das in den nächsten Jahren zusätzliche Einzelzimmer, einen Ausstellungsraum, eine Cafeteria sowie Ateliers und Werkstätten beherbergen soll. Die neuen Räume sollen behindertengerecht gestaltet werden.

Förderer: Stiftung Großes Waisenhaus und Landesjugendamt Brandenburg

AUGUST

14.08.-21.08.

Schreibende Schüler e.V.

Literaturwoche zum Thema „nebenan“

Förderer: Landesjugendamt Brandenburg

20.08.-28.08

Spotkanie-Treffen

Deutsch-polnisches Pleinair für Hobbymaler

27.08.–28.08.

Fahrt nach Trebnitz/Schl. und Breslau

Von der schlesischen Metropole, über die preußisch-königliche Residenzstadt zur polnischen Boom-Stadt

Das märkische Trebnitz verdankt anders als üblich seinen Namen und seine Existenz einer Gründungsbewegung aus dem Osten Richtung Westen. Nun gilt es, das mittelalterliche Mutterkloster im schlesischen Trebnitz zu besuchen und mit Vertretern der Kommune über das moderne Trebnitz (Trzebnica) zu reden. Anschließend beschäftigen wir uns mit der Geschichte, Gegenwart und Zukunft der schlesischen Metropole Breslau. Dem neuen Sitz des Stadtmuseums im ehemaligen Spätgen-Palais und der preußischen Residenz-Stätte wird ein Besuch abgestattet, um den neuen, kontrovers diskutierten Umgang der Stadt mit der preußischen Tradition anhand eigener Eindrücke nachvollziehen zu können. Der schwierige Prozess des Umgangs der Stadt mit dem Preußischen Schloss ist der thematische Schwerpunkt des Tages. Zum Schluss diskutieren wir mit der brandenburgischen Partnerschaftsbeauftragten für Niederschlesien, Frau Heike Uhe, über ihre Aufgaben und Erfahrungen bei der Unterstützung von Kooperationsprojekten zwischen Brandenburg und Niederschlesien.

Förderer: Landeszentrale für politische Bildung

29.08.–04.09.

Internationale Musikwerkstätten des Buckower Kunst- und Kulturförderverein e.V.

SEPTEMBER

06.09.–10.09.

Pantomime-Woche

Schülerinnen und Schüler des Bad Freienwalder Gymnasiums und des Gimnazjum im. Noblistów Polskich aus Mieszkowice treffen sich, um gemeinsam ein Pantomime-Programm zu erarbeiten.

Förderer: Landsjugendamt Brandenburg und Deutsch-Polnisches Jugendwerk

06.09.–08.09

„Wir werden ein Team“

Zirkusprojekt der OS Bad Freienwalde

Förderer: Initiative Oberschule

09.09.–10.09.

Seminar der Europa-Universität Viadrina

Thema: Die Rolle der parlamentarischen Diskussion in der Demokratie

10.09.–11.09.

Fortbildung des Landesjugendringes

17.09.–19.09.

Frauenblasorchester Berlin

17.09.2010

Schloß-Gespräch

Thema: Kinderarmut

Partner: Landkreis Märkisch-Oderland und Berufsverband der Heil- pädagogen (BHD)

20.09.–24.09.

Mythos Persephone

Ein Projekt für Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Jahrgangsstufe der Werner-Stephan-Oberschule (Deutsch-Förderklasse) aus Berlin-Tempelhof und der Oberschule Letschin in Kooperation mit Schlesische 27, Jugendkunst und Kulturzentrum International.

Die Jugendlichen lassen sich vom Mythos der Persephone inspirieren und entfalten unter künstlerischer Anleitung ihre Phantasie mittels Theater, Malerei, Musik, Kostümen und Texten. Im Rahmen der interkulturellen Begegnung kommen sie dabei sich selbst und den anderen näher.

Förderer: Kreuzberger Kinder- und Jugendstiftung, JugendKunst und Kulturzentrum International, Berlin Schlesische 27, Landesjugendamt Brandenburg

24.09.–26.09.

Frauenblasorchester

25.09.–26.09.

Seminar der „Ärzte ohne Grenzen“

27.09.–30.09.

Deutsch-polnische Heimatwurzeln

Die Oberschule Seelow unterhält partnerschaftliche Kontakte zur Oberschule in Witnica. Die Jugendlichen treffen sich in Trebnitz und reflektieren über „ihr“ Oderland. Sie lernen Künstler kennen, die sie in kleineren Gruppen auch in ihren Ateliers besuchen. Anschließend schaffen sie mit ihnen gemeinsam in Trebnitz eigene Kunstwerke: „Deutsch-polnische Heimatwurzeln“.

In der Region gefundene und künstlerisch transformierte Baumwurzeln werden zum metaphorischen Ausdruck der Verbundenheit der Jugendlichen mit ihrer Region.

Förderer: Euroregion Pro Europa Viadrina und Förderverein Schloß Trebnitz

OKTOBER

01.10.–03.10.

Planungsagora

Deutsch-polnisches Bildungs- und Begegnungszentrum „Alte Schmiede“

Förderer: EU Programm INTERREG

02.10.2010

Tag der offenen Tür

04.10.–08.10.

Ein Kräuterpfad, der uns verbindet

Deutsch-polnische Jugendbegegnung

Schülerinnen und Schüler aus Bad Freienwalde, CJD Seelow und dem polnischen Bogdaniec erleben im Rahmen einer fünftägigen Jugendbegegnung auf Schloß Trebnitz, was sie verbindet und was sie gemeinsam alles bewirken können. Ein Kräuterlehrpfad an der Dorfkirche Prädikow entsteht und wird zum Abschluss des Projekts feierlich eingeweiht.

Förderer: Euroregion Pro Europa Viadrina und Förderverein Dorfkirche Prädikow

06.10.–08.10.

Terra Transoderana

Deutsch-polnische PädagogInnenfortbildung Teil I: „Ein europäischer Lehrstückkanon“ – deutsch-polnische Unterrichtsentwicklung

Im Sinne einer Lehrkunstwerkstatt planen die deutsch-polnischen Tandem-Lehrerteams gemeinsam Unterrichtseinheiten und erproben diese im Rahmen einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung ebenso im Team. Am Ende entsteht eine Broschüre, die ein halbes Dutzend Lehrstücke zum Nachinszenieren bereithält.

in Zusammenarbeit mit den Universitäten Hamburg, Posen /Poznań und Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder
Förderer: Euroregion Pro Europa Viadrina, Förderverein Schloß Trebnitz, Deutsch-Polnisches Jugendwerk

07.10.2010

Schloß-Gespräch

Roswitha Schieb: Literarischer Reiseführer Breslau

09.10.–12.10.

Kreismusikschule Märkisch-Oderland

18.10.–21.10.

Seelower Volkstanzgruppe

21.10.2010

Schloß-Gespräch – Buchvorstellung

Gleich hinter der Oder

Auf Entdeckungsreise mit einem besonderen Reiseführer für die Neumark

In Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Geschichte

NOVEMBER

18.11.2010

Schloß-Gespräch zum Volkstrauertag

Versöhnung über den Gräbern– Kriegstote, Umbettungen und Jugendgeschichtsarbeit

In Lietzen, Landkreis Märkisch-Oderland, befindet sich der zentrale Umbettungsfriedhof für deutsche Soldaten in Ost-Brandenburg. Jedes Jahr finden dort durchschnittlich zwei Umbettungsfeiern statt. Denn die meisten Kriegstoten der letzten großen Schlacht vor Berlin in Seelow und Umgebung wurden 1945 provisorisch begraben und blieben dort bis heute liegen. Erwin Kowalke, der sich seit Jahrzehnten der schwierigen wie heiklen Aufgabe der letzten Ruhestätte für Kriegstote verschrieben hat, steht uns für ein Gespräch zur Verfügung. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge sorgt nicht nur für die Umbettungen, sondern ist auch aktiv in der Jugendarbeit. So werden z.B. Workcamps organisiert, bei denen Jugendliche die Kriegsgräberstätten europaweit pflegen. Ein ehemaliger junger Freiwilliger berichtet.

Förderer: Landeszentrale für politische Bildung

19.11.–21.11.

Seminar des interkulturellen Jugendzentrums „Schalasch“

Thema: „Soziale und Politische Bildung“

26.11.–29.11.

Grenzenlos mitmischen II

Auswertungsseminar der deutsch-polnischen Jugendagora

siehe Veranstaltung im Mai sowie www.jugendagora.eu

Förderer: EU-Programm Jugend und der Bundeszentrale für politische Bildung

29.11.–3.12.

Erleben statt reden

Deutsch-polnische Zirkusbegegnung

Jugendliche aus den Kinderheimen in Siethen und Bollersdorf treffen sich für fünf Tage mit Kindern und Jugendlichen des Internationalen Zentrums für Tourismus, Sport und Kultur in Banie/Polen, um eine Zirkusperformance zu erarbeiten, die sie zum Abschluss der Begegnung im Schloß der Öffentlichkeit präsentieren. Jonglieren, Balancieren, Akrobatik, Clownerie, Zauberei werden spielerisch erlernt.

Förderer: Landesjugendamt Brandenburg und Deutsch-Polnisches Jugendwerk

DEZEMBER

04.12.–05.12.

Klausurtagung

Studierendenschaft der Europa Universität Viadrina Frankfurt/Oder

06.12.-10.12.

Jung für Alt: Weihnachtsbus

Sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler erlernen auf praxisnahe Art und Weise soziale und interkulturelle Kompetenzen. Während des Aufenthaltes in Trebnitz basteln die Jugendlichen Geschenke und bereiten ein kleines Programm für Altersheimbewohner in Polen vor. Am letzten Tag des Austausches besuchen sie die Alten, beschenken sie und zeigen, was sie in den künstlerischen Workshops (Clownstheater, Tanz) gemeinsam entwickelt haben. Das Glück und die Dankbarkeit in den Augen der alten Menschen sind der größte Lohn für die Mühen der Woche und tragen sehr zur Selbstbewussteinssteigerung der Jugendlichen bei.

In Zusammenarbeit mit der Förderschule Seelow und dem OHP in Strzelce Kraj
Förderer: Landesjugendamt Brandenburg und Deutsch-Polnisches Jugendwerk

13.12.–17.12.

Konkret und abstrakt

Deutsch-tschechische Jugendbegegnung

Verschiedene künstlerische Arbeitsgruppen bieten Inspiration und Gelegenheit, sich mit dem Gegensatzpaar „konkret-abstrakt“ auseinander zu setzen. In kulturell gemischten Gruppen experimentieren die Schüler aus Bad Freienwalde und Prag mit Musik/Rhythmus, Fotografie, Schattentheater und Performance und erweitern nicht nur ihr Kunstverständnis, sondern entwickeln dabei auch spielerisch ihre interkulturellen Kompetenzen. Zum Abschluss des Projektes präsentieren sie ihre Ergebnisse einer wohlwollenden, doch nicht unkritischen Öffentlichkeit im Schloß Trebnitz.

Förderer: Deutsch-Tschechisches Jugendwerk Tandem und Landesjugendamt Brandenburg

14.12.–15.12.

Vorbereitungstreffen „Erzwungene Migration“

Deutsch-polnisch-tschechisch-ukrainisches Geschichtsprojekt

Mit dem internationalen deutsch-polnisch-tschechisch-ukrainischen Geschichtsprojekt soll ein europäischer Erinnerungspfad zum Themenkomplex Heimatverlust, Vertreibung und Deportation im Zeitraum 1939–1947 erschlossen und dokumentiert werden.

Förderer: EU Programm

Lebensstile auf die Bühne

Deutsch-rumänisch-türkisch-zypriotische Jugendbegegnung

Jugendliche aus Deutschland, der Türkei, Zypern und Rumänien trafen sich sechs Tage lang und arbeiteten zusammen in den vier künstlerischen Workshops Tanz, Musik, Video/Film und Theater zum Thema „Lebensstile“.

Sie untersuchten, was der Lebensstil für sie bedeutet und was er beinhaltet. Die vier Arbeitsgruppen suchten nicht in erster Linie nach den Unterschieden, sondern den Ähnlichkeiten und Parallelen zwischen ihren Lebensstilen und Vorstellungen. Es wurde großer Wert darauf gelegt, dass in den Gruppen alle Nationalitäten gleichberechtigt vertreten waren. Im Laufe der Woche machten sich die Jugendlichen unter der Anleitung erfahrener KunstpädagogInnen mit ihrem künstlerischen Medium vertraut. In der künstlerischen Auseinandersetzung mit der vorgegeben Thematik und ihren subjektiven Sichtweisen erarbeiteten sie eine öffentliche Präsentation. Abgesehen von der inhaltlichen Beschäftigung mit dem Thema erfuhren die Jugendlichen, wie sie ihre Gedanken mit den verschiedenen künstlerischen Mitteln zum Ausdruck bringen können.

Während eines Ausflugs nach Berlin, der Hauptstadt der Pluralität, gingen sie auf Tuchfühlung mit den unterschiedlichsten Lebensentwürfen und sammelten wichtige Denkimpulse und Inspirationen für ihren künstlerischen Schaffensprozess. Ferner besuchten die Teilnehmenden das Brecht-Waigel-Haus in Buckow (Märkische Schweiz) und lernten damit neben Trebnitz einen weiteren Ort von ländlich-kleinstädtischer Prägung und kultureller Bedeutung kennen.

Die Exkursionen nach Buckow und Berlin, vor allem die Entdeckung des multikulturellen Milieus im Berliner Bezirk Kreuzberg ließen die Jugendlichen das facettenreiche Miteinander verschiedener Kulturen hautnah erleben und genießen. Die praktische Erfahrung sowie die anschließenden Diskussionen und Reflektionen halfen ihnen, verschiedene kulturelle Hintergründe und Lebensstile besser kennen zu lernen. Unverständliche Apekte konnten so akzeptiert und eventuelle Angst vor dem Unbekannten abgebaut werden.

Diese multikulturelle Begegnung schärfte das Bewusstein der Jugendlichen für andere Kulturen und ihre Sichtweisen. Nicht nur das allgemein und vermeintlich „Gültige“ wurde unter die Lupe genommen, sondern die neu erworbenen Erkenntnisse auch mit eigenen Denkmustern und Wertvorstellungen verglichen. Der sechstägige Austausch führte zu einem sehr intensiven und jugendadäquaten Dialog zwischen den Kulturen – und vor allem den Individuen. Gemeinsamkeiten über nationale Zugehörigkeiten hinweg wurden ebenso sichtbar wie Unterschiede innerhalb desselben Kulturkreises. Ursprüngliche Befürchtungen über unterschwellige Konflikte zwischen der türkischen und der zypriotischen Gruppe, bewahrheiteten sich in keinster Weise. Vielmehr waren es gerade diese beiden kulturellen Gruppen, die maßgeblich zu der engagierten und freundschaftlich-feiernden Atmosphäre des Treffens beitrugen.

Im Zuge der intensiven Erfahrungen und des gemeinsamen kreativen Arbeitsprozesses entstanden Freundschaften und Kontakte, die über den Zeitraum des Austausches hinaus sichtbare Zeichen interkultureller Verständigung zu setzen vermögen. Indem sich die Teilnehmenden mit künstlerischen Mitteln über ihr eigenes Leben austauschten, lernten sie nicht nur die anderen besser kennen, sondern reflektierten auch ihre eigenen Sicht- und Lebensweisen. Dies ist vor allem auch der kulturellen Durchmischung der Workshops zu verdanken. Jeder multikulturelle Workshop stellte bereits für sich einen praktizierten Dialog zwischen den Kulturen dar und förderte damit Verständnis für die Anderen, ihre Traditionen und Sichtweisen.

Das Prinzip der wechselseitigen Toleranz wurde aber auch außerhalb der Arbeit vertieft und reflektiert, was nicht selten in ein spontanes, informelles Miteinander überleitete. So entwickelten sich im Laufe der Woche sehr intensive Feiern, die mit traditionellen Folklore-Themen begannen und als moderne Partys endeten. Insbesondere die deutschen Teilnehmer waren angenehm überrascht, dass Tradition und Folklore nicht unbedingt Gestrigkeit und rechte Gesinnung bedeuten müssen, sondern auch Lebenslust und Offenheit beeinhalten können. Die späten Abende beeinträchtigten jedoch keinesfalls die einmalig intensive Arbeitsweise der Teilnehmenden. Vielmehr führte die positive Gruppendynamik zu einer noch enthusiastischeren Atmosphäre der künstlerischen Workshops. Die Workshopleiter beschwerten sich fast schon, dass die Teilnehmer keine Pausen machen wollten.

Die Präsentation des Projektes, das nicht nur ein zahlreiches Publikum aus Trebnitz und Umgebung anzog, sondern letztlich auch ein gutes Dutzend Besucher in die Reihe der Tanzenden und den lebhaften Strudel der Begegnung hineinzog, war für alle Beteiligten ein intensives und schönes Erlebnis. Ein weiteres sicht- und fühlbares Zeichen der gelebten und gefeierten Multikulturalität im Schloß Trebnitz.

10.– 15.01.2010

Grenzenlos mitmischen

Deutsch-polnische Jugendagora

„Ja, das könnte gehen, das ist eine tolle Idee…"

Natalie strahlt, als ihr Entwurf, ein gemeinsames deutsch-polnisches Musikfestival zu organisieren, auf positives Feedback der Müncheberger Bürgermeisterin Frau Dr. Barkusky stößt. Zusammen mit acht weiteren Jugendlichen aus dem Landkreis Gorzòw und Märkisch-Oderland wurde eine Woche lang an der Planung gefeilt. Gemeinsam arbeiteten sie sich in die Verwaltungsstrukturen beider Landkreise ein, holten sich Ratschläge von Experten und recherchierten vor Ort, um ein überzeugendes Konzept zu entwickeln. Nun ist der große Moment gekommen. Sie stellen ihren Vorschlag für eine jugendgerechte Gestaltung der deutsch-polnischen Grenzregion vor und verhandeln es mit verantwortlichen Politikern. Diese sollen als „Paten" die Ideen der Jugendlichen aufgreifen und in den nächsten Monaten umsetzen.

Dass sich Natalie und mit ihr weitere 28 Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 18 Jahren Gedanken über die Zukunft ihrer Heimat machen, kommt nicht von ungefähr. Sie sind Teilnehmer der ersten deutsch-polnischen Jugendagora, die im Mai und November 2010 in Trebnitz stattfand.

Die Jugendagora ist ein Modellprojekt politischer Teilhabe, das die Bildungsstätte Schloß Trebnitz zusammen mit der Universität Hamburg entwickelt hat. Ein neues Modell nach altem Beispiel. Als „Agora" bezeichneten die Athener den Versammlungsplatz, auf dem in der Antike die öffentlichen Angelegenheiten diskutiert und entschieden wurden.

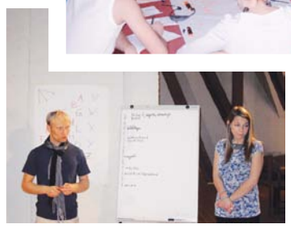
Die Jugendagora hat jedoch auch noch einen moderneren Bezugsrahmen. Das Projekt orientiert sich an der von Prof. Dienel (Universität Wuppertal) konzipierten „Planungszelle". Eine Grundidee des Verfahrens ist es, politische Partizipation projekt- und ergebnisorientiert zu gestalten. Ihr liegt die Erfahrung zugrunde, dass Jugendliche daran interessiert sind, sich themenbezogen zu engagieren, statt in formalen Strukturen langfristig mitzuwirken. Statt „symbolischer Politik" wollen sie ernstgenommen werden und sichtbare Konsequenzen ihres Engagements erleben. Deshalb arbeiten die Beteiligten ihre politischen Forderungen und Vorschläge zu einer konkreten Problemstellung aus. Der thematische Rahmen wurde ihnen von Politikern aus Märkisch Oderland und Gorzòw gesetzt. Den politischen Akteuren gibt die Jugendagora damit Gelegenheit, die Meinungen und Ideen der Jugend für ihre Entscheidungen nutzbar zu machen. Als Experten in eigener Sache wissen Jugendliche am besten, wie eine „jugendgerechte" Politik aussehen könnte. Im Gegenzug verpflichten sich die politischen Entscheidungsträger die mit den Schülerinnen und Schülern ausgehandelten Vorhaben zu unterstützen und umzusetzen. Nach sieben Monaten wird gemeinsam Bilanz gezogen.

04.– 10.05.2010

Ein wichtiges Element der Jugendagora sind Gespräche mit Fachleuten und Politikern während der Projektentwicklung. Politische Verantwortliche aus der Region, dem Bundestag und dem europäischen Parlament sowie Experten aus der lokalen Verwaltung geben Hinweise für die Umsetzung der Projektideen. Sie machen auf mögliche Interessenkonflikte und Denkfehler aufmerksam und vermitteln Strategien, wie Unterstützer gewonnen werden können. Auf diese Weise fühlen sich die Jugendlichen nicht nur ernst genommen, sondern erfahren Politik als komplexen Aushandlungsprozess. Sie lernen, dass nicht nur gute Ideen zählen, sondern dass es auch darauf ankommt, seine Konzepte gegen Widerstände und unter Berücksichtigung vielfältiger Interessen- und Rechtslagen argumentativ und gut informiert durchzusetzen. Quasi „nebenbei" werden durch die konkrete Arbeit am Projekt Kenntnisse über die politischen Strukturen und Handlungsabläufe erworben und kommunikative Kompetenzen gefördert.

„Und dann merkst Du, dass man zusammen etwas bewegen kann …"

Teilnehmerin



Zentrales Merkmal des Konzepts ist die transnationale Partizipation. Politiker wie Jugendliche erleben die Grenzregion als gemeinsamen Gestaltungsraum. Im inter-kulturellen Dialog und der Zusammenarbeit an grenzüberschreitenden Projekten lernen polnische und deutsche Beteiligte voneinander und miteinander. Sie entdecken gemeinsame Interessen und Möglichkeiten, diese miteinander einzufordern und zu verwirklichen. Der europäische Gedanke eines „Europas der Regionen" wird so konkret erfahrbar.

In diesem Jahr lautete die Fragestellung der Politiker: „Wie kann das Leben in der deutsch-polnischen Grenzregion für Jugendliche attraktiver gestaltet werden?" Bereits in den Wochen vor dem gemeinsamen Auftakt im Mai hatten die beteiligten Schülerinnen und Schüler mit Kamera und Tagebuch dokumentiert, was ihnen an ihrem Leben gefällt und welche gesellschaftlichen Probleme sie in ihrer Heimat wahrnehmen. In Trebnitz trugen sie ihre Erfahrungen zusammen. Viele Gemeinsamkeiten wurden deutlich. Mit Hilfe von Experten, Politikern, Interessenvertretern und eigenen Erkundungen in Kostrzyn und Seelow entwickelten sie dann ihre Forderungen, Visionen und Vorschläge. Interessierte Jugendliche und Schulklassen der Region konnten die Arbeit über die parallel stattfindende Dokumentation des Projektes im Internet verfolgen und ihre Ideen und Kommentare über ein Online-Forum in den Prozess einbringen – eine Möglichkeit, die in diesem Jahr leider noch wenig genutzt wurde.

Am Ende der ersten Woche präsentierten die Jugendlichen ihre Ideen, Forderungen und Projekte in einem abschließenden „Jugendgutachten" der interessierten Öffentlichkeit. Die anwesenden Politiker aus Deutschland und Polen gerieten in den Bann jugendlichen Ideenreichtums. Ein deutsch-polnisches Fußballturnier, ein gemeinsames Oderjugendparlament, der Aufbau einer grenzüberschreitenden Mitfahrzentrale sowie ein Programm für umweltbewusstes Handeln wurden vorgestellt.

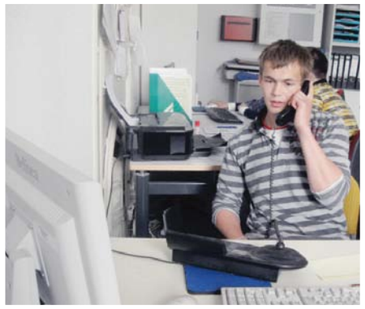
Konnten die hohen Erwartungen des Konzepts im ersten Durchgang erfüllt werden? Die Einschätzung der Beteiligten wurde im Rahmen einer anonymisierten Fragebogenstudie erhoben. Die Rückmeldungen

zeichnen ein erfreuliches Bild von zufriedenen und engagierten Teilnehmenden. So sieht beispielsweise ein Schüler seine Erwartungen „weit übertroffen, da am Ende eigenständige, komplexe Projekte standen und nicht nur diskutiert worden ist“. Ein anderer habe gehofft, „die Region im Sinne der Jugend verbessern zu

können und die Projekte ermöglichen das“. Viele Jugendliche erlebten die Gespräche mit den Entscheidungsträgern als angenehm und konstruktiv, „da man gemerkt hat, dass die Politiker einem zuhören und dass unsere Meinungen ihnen wichtig waren“. Eine Teilnehmerin bewertet die Diskussionen als „gut, weil sie fachlich und konkret waren“. Dass sich zugleich das Politik- bzw. Politikerbild der Jugendlichen durch die Begegnung mit den politischen Akteuren verändert hat, machen viele Rückmeldungen deutlich. So haben sich Teilnehmende vor der Jugendagora Politiker als „arrogant“, „abgehoben“ und „desinteressiert“ vorgestellt und beschreiben einen Wandel in ihrer Einschätzung: „Ich habe mir Politiker anders vorgestellt, gedacht, sie sind überheblicher“.

Auch die interkulturelle Zusammenarbeit wird von den Beteiligten geschätzt. Fast 70 Prozent geben an, mehr über das andere Land erfahren zu haben. Man habe gemerkt, „dass man zusammen etwas bewegen kann“ und es genossen „ernsthaft tiefsinnig über etwas nachzudenken“. Durch die Jugendagora sind der Wunsch und die Erwartung, an politischen Entscheidungen beteiligt zu werden, bei den meisten Teilnehmenden gestiegen.

Besonders stolz sind die Schülerinnen und Schüler daher auch auf ihre Konzepte und die Anerkennung, die sie für diese erhalten haben. Dass sie „es geschafft haben, so viele tolle Ideen bzw. Projekte auf die Beine zu stellen“ und diese verwirklicht werden, ist für einen Großteil der Befragten die entscheidende Errungenschaft der Jugendagora. So freut sich ein Jugendlicher „riesig, dass unsere Projekte verwirklicht werden sollen“. Eine weitere schreibt: „Ich bin stolz auf das Projekt ‚Zukunftsmusik‘, weil ich mir nicht im Traum hätte vorstellen können, dass ich damit auf so viel Interesse stoße“. Insgesamt gehen 78 Prozent der befragten Jugendlichen davon aus, dass die Jugendagora Effekte erzielen kann, die dabei helfen, die Grenzregion attraktiver zu machen.



Besonders glücklich zeigen sich viele der Befragten darüber, einen Paten gefunden zu haben. Mit ihnen verbinden sie „große Hoffnung, etwas bewegen zu können“. Viele fühlen

sich bestärkt und „glaube(n), wir sind auf einem guten Weg“. Von der Patenschaft erwarten die Schülerinnen und Schüler eine erfolgreiche Umsetzung ihrer Vorschläge. Allerdings weichen die Einschätzungen der deutschen und polnischen Jugendlichen – anders als in allen anderen Aspekten – in der Frage nach den Realisierungschancen signifikant voneinander ab. So zeigen sich die polnischen Teilnehmer eher skeptisch und glauben zu 83 Prozent kaum oder nur begrenzt daran, dass ihre Paten die Projektideen erfolgreich umsetzen werden. Ganz anders das Bild bei den deutschen Beteiligten: Hier vertrauen alle Befragten grundsätzlich an die vereinbarte Verwirklichung durch die politischen

Akteure. 69 Prozent sind sich ihrer Sache sogar vollkommen bis relativ sicher. Inwieweit sich der nationale Unterschied in der Bewertung aus unterschiedlichen Vorerfahrungen oder durch Aspekte innerhalb der Projektdurchführung erklären lässt, kann aus den erhobenen Daten noch nicht beantwortet werden. Sicher spielen hierfür mehrer Faktoren eine Rolle. Ein Aspekt könnte sein, dass bisher nur wenige polnische Politiker für Gespräche gewonnen werden konnten. Dies wirkt sich möglicherweise bei den polnischen Schülern negativ auf die emotionale Identifikation mit den Politikern aus.

> ***“Ich freue mich riesig, dass unsere Projekte verwirklicht werden”***

Schließlich beschreiben die Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl interkultureller, sozialer und habitueller Kompetenzen, in denen sie sich durch die binationale Projektarbeit persönlich weiterentwickelt zu haben glauben. Genannt werden unter anderem neue Freundschaften und verbesserte Sprach- und Rhetorikkenntnisse

„Politisch gesehen hat man doch viel dazu gelernt.“ Auch seien die „Eigenständigkeit und das Selbstvertrauen“ gestärkt worden. Der grenzüberschreitende Austausch untereinander, die thematische Einarbeitung in die Politikfelder, die Begegnung mit politischen Akteuren bei der Ausarbeitung des Jugendgutachtens und nicht zuletzt die öffentliche Präsentation und Aushandlung ihrer Vorschläge in den Diskussionen mit Politikern und Gästen am Abschlusstag schufen hier offensichtlich aus Sicht der Befragten ein vielseitiges und äußerst produktives Lernumfeld.

Als sich die Beteiligten im November 2010 erneut trafen, um die Umsetzung der Ideen zu evaluieren, ergab sich ein differenziertes Bild. Viele Projekte konnten von den Paten bereits erfolgreich „angeschoben“ werden. Das Oderjugendparlament nimmt in wenigen Wochen seine Arbeit auf. Natalies deutsch-polnisches Musikfestival wird auf dem Müncheberger Kaiserberg-Fest als Konzert und Party realisiert. Andere Vorhaben haben sich in der Umsetzung schwieriger erwiesen als zunächst gedacht. Hier ist es für die Jugendlichen wichtig, die Ursachen zu ergründen. Gemeinsam mit den Paten werden Hintergründe geklärt und die politischen Entscheidungswege begutachtet. Politik wird als langwieriger Prozess – das „langsame Bohren dicker Bretter“ (Max Weber) – erfahrbar und verständlich.

Auch die Organisatoren und politischen Akteure bewerten die Jugendagora als innovatives Konzept, das in Zukunft regelmäßig stattfinden soll. Die Aufgabe für das Jahr 2011 haben die Politiker bereits gestellt: Wie können die Ausbildungssituation und die Arbeitschancen für Jugendliche in der Grenzregion verbessert werden? Wir können gespannt sein, was die Jugend beiderseits der Oder dazu zu sagen hat.

Text: Matthias Busch

Für eine ausführliche Auswertung der Evaluation steht Ihnen der Zwischenbericht unter www.jugendagora.eu zur Verfügung

Reineke Fuchs: Fünf Treffen Wilder Tiere

Deutsch-polnische Theaterwerkstätten

Im Winter 2009/2010 stellten die Berliner Theatermacher und Gründer der „Dramatischen Handlung Oder“ im Schloß Trebnitz eine Idee vor, die im darauf folgenden Jahr ihre erfolgreiche Umsetzung erlebte.

Auf der Festung Küstrin an der Oder, im heutigen Kostrzyn, sollte eine zweisprachige, musikalische Open-Air Theateraufführung von Johann Wolfgang von Goethes Ballade Reineke Fuchs inszeniert werden. Gemeinsam mit dem im Oderbruch lebenden Komponisten Sebastian Undisz und dem Gorzower Germanisten Sławomir Szenwald planten sie, an diesem historischen Ort ein theatrales Spiel über die Rohheit der Macht zu präsentieren.

Für den Förderverein Schloß Trebnitz bedeutete die Übernahme der Trägerschaft von „Reineke Fuchs“, eine lange Trebnitzer Tradition – nämlich die Durchführung internationaler Theaterprojekte – diesmal mit einem politischen Thema fortgesetzen zu können.

Im tiefsten Winter fanden dann bei -20° Celsius die ersten Begegnungen von Schauspielern des Teatr Osterwy aus Gorzòw und deren Kollegen aus Berlin und Brandenburg statt. In kniehohen Schneeverwehungen und trockenen Proberäumen wagte man erste Schritte, um zu einer gemeinsamen Arbeitsweise zu finden. In den ersten Annäherungen und Improvisationen experimentierte man mit der Überwindung der Sprachbarriere. Im Mittelpunkt stand die Frage der Erzählweise, die beide Sprachen – das Original Goethes und den polnischen Text seines congenialen Übersetzers Leopold Staff - unterhaltsam zusammenführen würde. Es wurden szenische Mittel ausprobiert und Lösungen gefunden, um das Stück ohne Übertitelungsanlage und Übersetzungen zu erzählen. Fotosafaris mit Tiermasken und musikalische Proben vermittelten den Teilnehmern und Besuchern erste Eindrücke von diesen TREFFEN WILDER TIERE.

Im Sinne des grenzübergreifenden Charakters des Projekts sollte das Publikum die Inszenierung nicht nur genießen, sondern auch selbst in die Aktion miteinbezogen werden. Ein interkulturelles Picknick in der Pause sorgte daher für kulinarische und künstlerische Genüsse und ließ das zweisprachige Spektakel über die ohnehin sehr offenen Bühnengrenzen hinaus wirken. Schüler aus Fürstenwalde und Gryfino brachten dem Publikum während des Pausen-Picknicks nicht nur polnische Spezialitäten, sondern auch die Auseinandersetzung mit dem Protagonisten Reineke Fuchs auf spielerische Weise nahe. Hierfür nahmen sie an einer dreitägigen Werkstatt in Schloß Trebnitz teil und erarbeiteten unter der Anleitung von Theaterpädagogen ein über 30-minütiges szenisches Rahmenprogramm in Anlehnung an Goethes Reineke Fuchs. Alle Werkstätten wurden von Übersetzern betreut.

Insgesamt nahmen die künstlerisch Beteiligten an fünf mehrtägigen Werkstätten teil. Die Ergebnisse wurden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, was von Anfang zu einem regen und fruchtbaren Austausch mit den Zuschauern führte. So wurden auch die ersten Szenen und Songs vor Publikum ausprobiert – jede Werkstatt endete mit einer Präsentation. Am 10. Juni zeigte das Ensemble unter der musikalischen Leitung von Sebastian Undisz in Schloß Trebnitz vor sechzig bilingualen Multiplikatoren eine Stunde des bisher erarbeiteten Materials. Moderiert wurde diese Aufführung vor Besuchern des Deutsch-Polnischen Jugendforums von dem Projektleiter Oliver Spatz sowie dem polnischen Koordinator Sławomir Szenwald. Die fünfte Werkstatt war den Jugendlichen aus Deutschland und Polen vorbehalten. Auf der Homepage www.reineke-fuchs.net können Videodokumentationen der Werkstätten eingesehen werden.

Am 2. Juli 2010 kam Reineke Fuchs als zweisprachiges Musikdrama in der Komposition von Sebastian Undisz bei 37° Celsius im Schatten unter freiem Himmel zur Uraufführung. Es führte ein Publikum von beiden Seiten der Grenze zusammen und begeisterte sowohl die deutschen als auch die polnischen Gäste. Das interkulturelle Pausen-Picknick, gestaltet von Schülern aus beiden Ländern, verstärkte auf spielerisch-sinnliche Weise die Botschaft von Freude und Erfolg eines gemeinsamen Arbeitens und Handelns. Weitere Aufführungen fanden im Kleistforum Frankfurt/Oder, das als Koproduzent an dem Projekt beteiligt war, sowie beim Festival „Polenmarkt“ in Greifswald statt.

Daten und Fakten
Beteiligte Künstler: 16 (8 Deutsche/8 Polen)
Beteiligte Laien: 16 (8/8), Beteiligte Institutionen und Unternehmen: 9 (5/4)
Theaterbesucher: 590 (387/203), Werkstattbesucher: 310 (60/250), Besucher Homepage / Youtube / Facebook > 10.000
Medienberichte: 17 (8/9)
Flyer: 3500, Plakate 500, Einladungen: 350
Internationale Sonderzüge: 2

07.– 09.06.2010

Deutsch-Polnisches Jugendforum 2010

Der Erfolg des Deutsch-Polnischen Jugendforums besteht in erster Linie in der Entstehung aktiver und tragfähiger Partnerschaften und in der mittlerweile entstandenen Selbstverständlichkeit, grenzübergreifend zu kooperieren. Ferner ist das Jugendforum eine wichtige Plattform, um das Wissen um deutsch-polnische Modelle und Möglichkeiten der Zusammenarbeit im berufsbezogenen Kontext zu diskutieren und zu verbreiten. Die Verbreitung funktioniert nun so gut, dass wir mittlerweile Gäste von der deutsch-tschechischen, deutsch-dänischen und deutsch-niederländischen Grenzregion dabei haben. Herzlich willkommen!

Diese so positive Entwicklung des Forums wäre ohne die langjährige und stabile Unterstützung seitens des DPJW und des Landesjugendamtes nicht möglich gewesen. Dieses Beispiel zeigt ganz deutlich, wie wichtig ein langer Atem und nachhaltiges Engagement sind, um so dicke Bretter, wie es die grenzübergreifende Zusammenarbeit darstellt, erfolgreich bohren zu können. Gerade heutzutage wird sehr gerne projektbezogen und am liebsten im Jahresrhythmus gefördert, wobei man bei jeder Ausschreibung erwartet, dass da ein neues und innovatives sowie nachhaltiges „Rad“ erfunden wird. Dabei wird aus unserer Jugend lediglich eine Zielgruppe mit Defiziten gemacht, deren Beseitigung das Projekt erreichen sollte. Zugegeben, es ist etwas zugespitzt und diese Art von projektbezogener Förderung unterstützt tatsächlich auch Innovationen, aber das darf nicht die Regel werden und institutionelle Förderung völlig ersetzen.

Das Jugendforum zeigt, dass sich Ausdauer, Kontinuität und Erfahrung auszahlen. Schloß Trebnitz nutzt das hierbei gewonnene Wissen und die Kontakte, um unsere Rolle als wichtiger Akteur in der grenzübergreifenden Bildungsregion weiter zu stärken. So durften wir im letzten Monat den deutsch-litauischen Fachaustausch für Jugendkoordinatoren bei uns zu Gast haben. Dafür herzlichen Dank an Herrn Matthias Hoffmann vom MBJS und Frau Frenz vom Landesjugendamt. Der fruchtbare Verlauf des Austausches haben auch etwas mit unserer Erfahrung zu tun.

Ein weiteres Mosaik-Steinchen unserer Arbeit ist die deutsch-polnische Jugendagora, bei der die Jugendlichen selbst Projekte für Ihre Region entwickeln und realisieren werden. So sind ein deutsch-polnisches Jugendparlament in Trebnitz und Kostrzyn, ein Musikfestival in Müncheberg, ein Sportturnier in Wriezen sowie eine deutsch-polnische Mitfahrzentrale und eine Umweltkampagne für die gesamte Region geplant.

> *“Sehr geehrte Damen und Herren”*

Wir hoffen sehr, dass die Jugendagora ähnlich dem Jugendforum zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit und einer weiteren stabilen Brücke über die Oder wird.

09.– 11.06.2010

Ein für uns sehr wichtiger Schritt und sicherlich auch eine indirekte Konsequenz des Jugendforums ist der Ausbau der alten Schmiede am Schloß zum deutsch-polnischen Bildungs- und Begegnungszentrum. Damit erweitern wir unsere räumlichen, aber vor allem auch unsere inhaltlichen Möglichkeiten, Trebnitz zu einem echten deutsch-polnischen Bildungsort aufzubauen. Behindertengerechte Zimmer, Arbeitsräume sowie ein Ausstellungsraum und eine Cafeteria sollen dort entstehen und sowohl unseren Seminarteilnehmenden als auch der Bevölkerung der Grenzregion,und Tagesgästen zur Verfügung stehen.

Ein weiteres relevantes Element unseres deutsch-polnischen Selbstverständnisses ist die Mitgliedschaft des Landkreises Gorzòw in unserem Verein und die Mitarbeit seines Vertreters, des stellv. Landrates, Herrn Tomczak in unserem Vorstand. Ich danke Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich für Ihr Engagement. Wir sind damit auch eine Bildungsstätte des Landkreises Gorzòw, was ein Novum in der gesamten Grenzregion – wenn nicht gar in ganz Deutschland darstellt.

Diese Unterstützung und die Mitarbeit des polnischen Landkreises wissen wir sehr zu schätzen, denn es gibt noch viel zu tun in der Grenzregion. Laut der Stärken-Schwächen-Analyse für die Grenzregion Ostbrandenburg- Wojewodschaft Lebuser Land wird uns nach wie vor ungenügende, grenzübergreifende Kooperation im Bereich Bildung und Begegnung bescheinigt. Ferner wird die geringe interkulturelle und sprachliche Kompetenz vor allem auf deutscher Seite bemängelt. Als Chance wird hier das Zusammenwachsen der Region durch Begegnungen, gemeinsame Ausbildung und Austausch gesehen. Dieser Chance und der Aufgabe zugleich wollen wir uns bei diesem Forum und in unserer übrigen Arbeit widmen.

Ich wünsche Ihnen und uns allen viel Erfolg dabei.

Christoph Berendt,
1. Vorsitzender Schloß Trebnitz e.V.

Wir gründen eine Dorfgemeinschaft

Deutsch-türkische Demokratie-Werkstatt

Das Projekt bringt Jugendlichen auf praktische und jugendadäquate Art und Weise bei, wie demokratische Entscheidungsprozesse entstehen. Indem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ein **„verlassenes Dorf einwandern“** und dort selbst entscheiden, wie dort „regiert“ wird, werden sie zu Schöpfern und Hütern aber auch zu Reformatoren ihrer eigenen Demokratie. Wie werden vorhandene Ressourcen genutzt oder das Bildungs- und Gesundheitssystem aufgebaut? Wie soll der Reichtum verteilt werden?

Durch Diskussionen in ihren „Häusern“ und auf dem „Dorfplatz“ einigen sich die „Dorf-Bewohner“ über alle Aspekte des Zusammenlebens in der Gemeinschaft: **Koalitionen** werden geschmiedet, **Kompromisse** geschlossen und **Zukunftsvisionen** entworfen.

Jugendliche können mit politischen Gruppierungen, Parteien und Grundrichtungen noch wenig anfangen, zeigen aber in überschaubaren Konflikten schon liberale, konservative oder sozialistische Werteprioritäten – ohne sich dessen bewusst zu sein. Sie sollen erstmals angeregt werden, über diese latenten politischen Orientierungen explizit nachzudenken und in der **Konfrontation mit Andersdenkenden** Formen der **konstruktiven**, zunehmend **demokratischen Auseinandersetzung** zu finden. Gleichzeitig beschäftigt sich jeder für sich mit der so wichtigen Frage: „In welcher Gesellschaft möchte ich leben, wie kann ich meine Zukunft gestalten?“

> ***„Ich empfehle das Seminar allen Schülern, die Deutsche kennen lernen möchten. Damit die Deutschen auch sehen, wie liebenswürdig die Türken sind.“***
>
> Türkische Teilnehmende

27.06.– 05.07.2010

KLEINES TAGEBUCH

MONTAG 28.06.

Nach ersten interkulturellen Kennenlernspielen konnten die Berührungsängste etwas abgebaut werden und die Teilnehmenden sich näher kommen.

Im Laufe des restlichen ersten Tages wurde in beiden Kleingruppen weiter an der Einführung in die Woche gearbeitet. Hier mussten die Teilnehmer das erste Mal vor der Gruppe in ihrer Landessprache frei sprechen. Aufgabe war es, der Gruppe mitzuteilen, was sie an ihrer Gesellschaft stört und was sie demnach verändern würden.

> ***„Am Beispiel des Dorfes habe ich gemerkt, dass eine eigene Meinung sehr wichtig ist. Wer sich nicht engagiert und informiert, erreicht nichts.“*** Deutsche Teilnehmende

DIENSTAG 29.06.

Nach dem allmorgendlichen Aufwachspiel und der „Ist was – Runde“ im Plenum in der großen Gruppe lernten die Jugendlichen ihren Arbeitsbereich für die kommende Woche kennen, das von den Teamern vorbereitete „Dorf“ innerhalb der Seminarräume.

> ***„Apropos Stuhlkreis. Das nervt. Ich brauche einfach einen Tisch vor mir.“***
>
> Deutsche Teilnehmende

Nachdem die Jugendlichen die Hausverteilung geregelt hatten, erfolgten eine Klärung sowie die anschließende Diskussion über die Bewältigung der ersten auszuführenden Schritte (Wie überleben wir im Dorf?).

MITTWOCH 30.06.

Der zweite Tag innerhalb der Dörfer startete mit der Aufteilung des Dorfbudgets. Hierbei wurde nach längerer Diskussion kein Unterschied innerhalb der Einkommensstruktur gemacht. Das gesamte Geld wurde in einem Gemeinschaftstopf gesammelt. Dementsprechend wurde auch beschlossen, dass die Grundversorgung aller Dorfbewohner durch die Gemeinschaft erfolgt.

Nach der Regelung der Geldverteilung wurden die Teilnehmer vor weitere Herausforderungen gestellt, welche ebenfalls in der Dorfgemeinschaft diskutiert und ausgewertet werden mussten (konkrete, lebensnahe, ethische Fragen wie z.B. die Aufnahme eines rechtsradikalen Jugendlichen in die Dorfgemeinschaft oder der Schwangerschaftsabbruch einer Dorfbewohnerin).

Am Ende des Tages erfolgte die Vorbereitung für den anstehenden Besuch des Bundestages inkl. des Gesprächs mit dem Abgeordneten Memet Kilic (B90/Grüne).

DONNERSTAG 01.07.

Der Donnerstag stand ganz im Zeichen des Besuches der Bundeshauptstadt. Vor dem Eintreffen am Reichstagsgebäude konnten die am Vortag gebildeten Kleingruppen die Stadt erkunden. Die deutschen Teilnehmer, welche Berlin gut kannten, zeigten den türkischen Teilnehmern die Stadt.

„Es gibt keinen Unterricht in der Türkei, in dem wir detaillierte Politologie haben. Da ich mich sehr für Politik interessiere, habe ich nicht unbedingt etwas Neues gelernt, aber an meinen Ideen gefeilt. Meine Meinung über die EU hat sich nach dem Gespräch mit Memet Kilic geändert.“

Türkische Teilnehmende

Im Anschluss folgten eine Führung durch das Reichstagsgebäude sowie ein offener und spannender Dialog mit dem Bundestagsabgeordneten Kilic von den Grünen. Herr Kilic hat selbst türkische Wurzeln und konnte sich problemlos mit beiden Nationen verständigen. Auch zeigte er großes Interesse an den Jugendlichen und dem Projekt.

Nach dem Besuch des Bundestages hatten die Teilnehmer ein wenig Zeit, um in der Stadt einzukaufen, zu bummeln oder sich weiteres Sightseeing vorzunehmen.

FREITAG 02.07.

Die Teilnehmer erarbeiteten Präsentationen zu den vier grundsätzlichen Gesellschaftstheorien: Liberalismus, Konservatismus, Sozialismus, Anarchismus.

Weiterhin wurden die ebenfalls bereits am Mittwoch neu gestellten Probleme aus Sicht der einzelnen Gesellschaftstheorien ausdiskutiert sowie weitere Entscheidungen getroffen.

Zum Nachmittag erfolgte noch ein Besuch der Stadt Frankfurt an der Oder, der deutsch-polnischen Doppelstadt, sowie ein abendliches Grillfest am Schloß.

SAMSTAG 03.07.

Am Samstag stellten sich die Teilnehmenden gegenseitig die jeweiligen Wahlsysteme in der Bundesrepublik und der Türkei vor. Die detaillierte Darstellung wurde im Anschluss genutzt, um ein eigenes Wahlsystem innerhalb des eigenen Dorfes zu entwickeln. Nach diesem selbst aufgestellten System erfolgte dann die Wahl eines Vertreters bzw. einer Vertretung.

„Da die Gruppe gemischt war, war es schön, am Ende einen gemeinsamen Beschluss zu fassen.“

Türkische Teilnehmende

„Die Arbeit hat mir an sich ganz gut gefallen, alle Dorfbewohner haben sich beteiligt. Jedoch war es manchmal schwierig, einen Anfang im Gespräch zu finden“

Deutsche Teilnehmende

SONNTAG 04.07.

Am Sonntag wichen wir zum Abschluss des Projektes von den politischen Sichtweisen und Inhalten ab und legten die Gruppen zusammen. Mit der gesamten Großgruppe absolvierten wir am Vormittag ein weiteres, in sich geschlossenes Planspiel zum wirtschaftlichen Denken.

Danach widmeten sich die Teilnehmenden der Vorbereitung der Abschlussfeier.

MONTAG 05.07.

Nach der mündlichen wie schriftlichen Auswertung sowohl im Plenum als auch in den beiden Dörfern, wurden Pläne und Erwartungen für die Zukunft der Kooperation ausgetauscht. Nach dem gemeinsamen Aufräumen der Seminarräume war die Zeit des Abschieds gekommen.

Die Zitate der Teilnehmenden stammen aus der schriftlichen, anonymen Auswertung.

13 – eine deutsch-weißrussische Glückszahl

Brest. Woran denkt man, wenn man Brest und Belarus hört? Einigen fallen dann Wörter wie „alt“, „rückständig“, „unsauber“ oder „unfreundlich“ ein. Aber kann man sich wirklich eine Meinung bilden, wenn man noch nie da gewesen ist? Erste Eindrücke von Belarus und Brest konnten Jugendliche unserer Region direkt vor Ort sammeln, indem sie sich auf eine intensive Reise in die belarussische Grenzstadt begaben. Die Partnerschaft zwischen dem Seelower Gymnasium und der Brester Schule Nr.7 besteht mittlerweile schon seit 1996. Erst vergangenes Jahr waren weißrussische Schüler zu Gast in Märkisch Oderland - dieses Jahr sind die deutschen Schüler mit einem Gegenbesuch an der Reihe. In der Schule Nr. 7 trafen sie auf die belarussischen Schüler und wurden in Gastfamilien untergebracht. „Sie gefällt mir sehr gut“, sagt Andreas (14) von seiner Gastfamilie und fügt hinzu: „Mein Gastbruder ist nett und wir unternehmen viel zusammen“. Deutsche und belarussische Schüler gehen gemeinsam in den Park, ins Kino, ins Schwimmbad oder zum Bowlen. Tagsüber arbeiten die Teilnehmer in verschiedenen Kleingruppen. Zur Auswahl stehen vier Workshops, die sich mit Fotografie, Video, Politik und Journalismus beschäftigen. Alle haben das Ziel, Belarus den Deutschen auf unterschiedlichste Weise nahe zu bringen. Vorurteile sollen gemeinsam abgebaut werden, um sich differenzierte Meinungen voneinander bilden zu können. So erproben sich die Schüler an unterschiedlichsten Aufgabenfeldern.

Auf der Suche nach den vielen Facetten von Brest zieht die Fotogruppe durch die Stadt. Ihre fotografischen Fundstücke unterlegen sie in einer Diashow anschließend mit Musik und präsentieren sie einem gespannten Publikum.

Die Teilnehmer der Videogruppe lernen am ersten Tag, wie man die Kamera bedient. Kaum ist ihnen die Technik vertraut, begeben sie sich auf Spurensuche und dokumentieren die Arbeit der anderen Gruppen. Ihr Ziel haben sie klar vor Augen: ein Video über das Schaffen und Wirken aller Teilnehmer des Projekts.

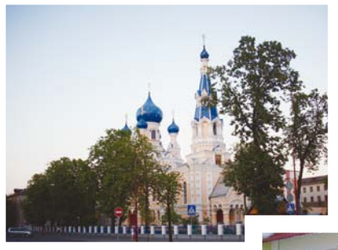
Die Journalisten konzentrieren sich gleich auf mehrere Aufgaben – die Presse schläft bekanntlich nicht und ist eben überall gleichzeitig. Sie aktualisiert die bestehende Brest-Trebnitz-Internetseite, führt Radiointerviews mit Teilnehmern der anderen Gruppen durch und ... ja, auch dieser Artikel entsteht in ihrem Rahmen.

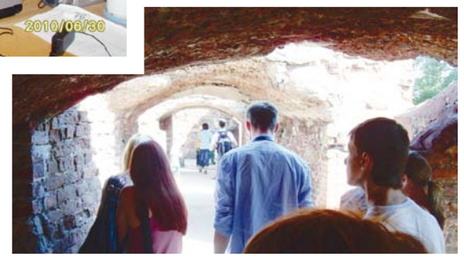
> ***“Ich verbringe meine Freizeit hier mit meiner Gastschwester. Sie ist immer bei mir und zeigt mir die Stadt; das gefällt mir.”***
>
> Michelle (14), 8.Klasse

Die Gruppe der Politiker setzt sich mit verschiedenen Herrschaftsformen, sozialen Fragen, Geschichtspolitik und anderen wichtigen politischen Fragestellungen auseinander. Am Ende der Woche stellen sie die Ergebnisse ihrer Diskussionen in einem kleinen Schauspiel vor und stehen dem Publikum in einer anschließenden Debatte gerne zur Verfügung.

Neben der Arbeit kommt auch der Spaß nicht zu kurz: „Ich verbringe meine Freizeit hier mit meiner Gastschwester. Sie ist immer bei mir und zeigt mir die Stadt; das gefällt mir“, sagt die Achtklässlerin Michelle (14). Die Belarussen zeigen den Deutschen ihre Heimatstadt. Teil des Programms ist auch eine Exkursion in die Brester Festung, wo unter anderem ein Kriegsveteran über den Zweiten Weltkrieg im Gebiet Brest erzählt. Für Elise (14) eine prägende Erinnerung. Die Festung sei für sie interessant und ihr gefalle, dass sie gut in Stand gehalten wird. Auch Jugendliche pflegen das heutige Denkmal.

Die deutschen Teilnehmer haben die Belarussen im Laufe des Projektes besser kennen gelernt. Die Meinungen voneinander unterscheiden sich nicht sehr, glaubt der 17-jährige Robin. Einen Unterschied sieht er in der viel beschworenen Gastfreundschaft der Belarussen, die sich offen und hilfsbereizeigen. Anton fallen ebenso keine großen Unterschiede zu seinen deutschen Mitschülern auf. „Wir sind uns sehr ähnlich, die Deutschen machen in ihrer Freizeit das gleiche wie wir“, meint der 14-jährige Anton. Und das sei eine gute Grundlage für Freundschaften zwischen den Schülern. Deswegen fällt es allen am Samstag Abend auch wieder schwer bis zum nächsten Jahr „Do swidanja - Auf Wiedersehen“, zu sagen.





Oderbruch– Jugend, Kunst und Fahrrad!

Deutsch-polnische Kunstwerkstatt

Letztes Jahr trafen deutsche und polnische Jugendliche aus der Oder-Region auf die vier Oderbruch-Künstler Erhard Thoms, Erika Stürmer-Alex, Sophie Natuschke und Victor Baselly. Es entspann sich eine intensive Kooperation zwischen erfahrenen Künstlern und interessierten, nicht minder kreativen Anfängern.

In einem gemeinsamen Schaffensprozess entstanden Skulpturen, Installationen und Bilder als Entwürfe für Land-Art-Werke am Fahrrad- und Wanderweg, der die Region über die Oder hinweg mit Polen verbindet. In diesem Jahr sollten die Modelle realisiert und am Wanderweg in Trebnitz aufgestellt werden. Der Landkreis Märkisch-Oderland, der die Fahrrad- und Wanderwege betreut und verwaltet, hatte seine Unterstützung für das Projekt zugesagt.

Die entstandenen Installationen und Bilder wurden im Rahmen einer Ausstellung in der Müncheberger Stadtpfarrkirche präsentiert.

Das Projekt setzte in einer von Abwanderung und Alterung stark betroffenen Region Akzente eines grenz- und generationsübergreifenden Engagements und einer Kreativität, die alle Hürden zu überwinden vermag.

Jugendliche und Künstler schafften gemeinsam spannende Orte der Begegnung mit Kunst, Natur und anderen Menschen. Einheimische wie (Fahrrad-)Touristen profitieren von den künstlerischen Meilensteinen dieses interkulturellen Projekts, wodurch das integrative und kreative Potential weitere Kreise zieht und für fruchtbare Nachhaltigkeit sorgt. Die so genannten „weichen Standortfaktoren“ wie Bildung, Kunst sowie gepflegte Natur sind oft nicht weniger wichtig als reine wirtschaftliche Argumente, um die Menschen für eine Region zu gewinnen. Projekte wie dieses ebnen den Weg zur gemeinsamen Gestaltung einer lebenswerten Umwelt und bereichern die Region und das Leben ihrer Bewohner.

Am Sonntag, den 18. Juli wurde die Übergabe der Kunstwerke vor Ort gefeiert. Anschließend luden die Künstler zur Vernissage in die Müncheberger Stadtpfarrkirche, wo neben Bildern auch kleinere Skulpturen präsentiert wurden. Fotografien und ein kurzer Filmbeitrag über die deutsch-polnische Jugend-Künstler-Begegnung rundeten die Feierlichkeiten ab. Die inspirierende Atmosphäre des gemeinsamen kreativen Schaffensprozesses sowie des spannenden Aufeinandertreffens von Mensch, Kunst und Natur zog das Publikum dabei ebenso in den Bann wie die Kunstwerke selbst.

12.– 18.07.2010

Fahrt nach Trebnitz/Schl. und Breslau

Jahrexkursion Trebnitzer Schloß-Gespräche

Breslau war immer eine reiche und stolze Stadt. Heute zeigt sie sich modern und lebendig. Zum zweiten Mal hat die Bildungs- und Begegnungsstätte ein Schloss-Gespräch mit einer Exkursion nach Polen verbunden. Nach Poznań (Posen) im vergangenen Jahr ging es jetzt nach Wrocław (Breslau).

Es reicht nicht, die Sprache zu kennen, um die Breslauer zu verstehen, sagt Heike Uhl. Sie arbeitet seit fünf Jahren im Auftrag der Brandenburger Landesregierung in der Stadt an der Oder. Heike Uhl vermittelt über das Deutsche Generalkonsulat – dem größten Konsulat der Bundesregierung im Ausland – Kontakte zwischen Brandenburgern und Breslauern in allen Bereichen. „Die Chemie muss stimmen, sonst findet man keinen Draht“, hat Heike Uhl erfahren. Dafür sei es wichtig, mit den Leuten zu reden, nicht am Telefon Dinge besprechen zu wollen. Das hänge mit der Geschichte der Stadt, die vor allem auch deutsche Geschichte ist, zusammen.

1742 übergibt Österreich Schlesien an Preußen. Friedrich der Große baut das Palais des Freiherrn zu Spätgen als Königsresidenz aus. Es folgen wechselnde Belagerungen, denn Breslau war immer eine reiche und stolze Stadt. Bis heute erzählen viele Gebäude, fast 100 Kirchen, 20 Hochschulen und Universitäten von diesem Reichtum.

Mit dem Leid, das Hitlerdeutschland über Europa brachte, wurde eine tiefe Wunde in die Stadt geschlagen. Menschen, vornehmlich aus Zentralpolen, siedelten nach Breslau um. Das öffentliche Misstrauen gegenüber allem Deutschen saß tief. So wurden nach dem Krieg intakte Häuser abgetragen und nach Krakau und Warschau gebracht. In den 1950er Jahren begann der zögerliche Wiederaufbau.

Noch 20 Jahre nach dem Krieg seien sich viele nicht sicher gewesen, ob die Stadt nicht doch wieder unter deutsche Hoheit gerät, erzählt Stadtführer Norbert Kulpinski. Erst der Kniefall Willy Brandts in Warschau habe auch in Breslau für neues Selbstvertrauen gesorgt.

Besonders intensiv haben die Breslauer ihre Stadt seit der politischen Wende aufpoliert, gehen heute selbstbewusst mit der wechselvollen Geschichte um. Alte Gebäude sind saniert. Am Ring kann der Besucher wieder hergerichtete Fassaden aller Stilrichtungen bewundern. Mitten drin prangt das historische Rathaus mit seinen zig Anbauten und Türmen.

60 Prozent der Stadt waren 1945 zerstört, ein großer Teil der historischen Gebäude in der Altstadt blieb jedoch erhalten. Kulpinski führt Besucher auch zur einzigen Synagoge. In Breslau gab es neben der in Berlin die prächtigste. Sie wurde in der Pogromnacht niedergebrannt. 34 000 Juden lebten in der Stadt, mehr als die Hälfte wurde umgebracht.

Auch nach dem Krieg war für die wenigen Verbliebenen das Leid nicht vorbei. 1968 wurden die letzten Juden nach Israel ausgewiesen, ihre notdürftig hergerichtete Synagoge enteignet. „Eine Schande für das Land“, nennt es Norbert Kulpinski. 1996 bekamen die Juden das Areal zurück. Eine Norwegerin gründete eine Stiftung, die Synagoge wurde wieder hergerichtet. Heute gehören 340 Mitglieder zur jüdischen Gemeinde.

Breslau ist eine lebendige, junge und moderne Stadt. 140 000 Studenten leben hier. In der Altstadt herrscht bis spät in die Nacht Betriebsamkeit. Überall am Ring laden Cafes und Bars ein. Ins Auge fallen bronzene Gartenzwerge. An Eingängen von Restaurants, auf Gehwegen, an Laternenpfählen. Die politische Oppositionsbewegung „Orange Alternative“ hatte in den 1980er Jahren mit spontanen Aktionen wie Demonstrationen im Zwergenkostüm Kritik am kommunistischen Regime in Polen geübt und einen gusseisernen Zwerg („Papa Zwerg“) in der Altstadt aufgestellt. Heute sind 95 Zwerge in verschiedenen Posen über das Altstadtgebiet verteilt.

Text: Doris Steinkraus

27.08.–28.08.2010

Terra Transoderana

Deutsch-polnische LehrerInnenfortbildung

Das Netzwerk-Projekt „Terra Transoderana: deutsch-polnische Unterrichtsentwicklung / Terra Transoderana: polsko-niemieckie koncepcje dydaktyczne“ wird vom Förderverein Schloß Trebnitz e. V. in Zusammenarbeit mit den Universitäten Posen (Poznań) und Hamburg sowie mit freundlicher Unterstützung der Euroregion Pro Europa Viadrina organisiert.

Im Rahmen der Fortbildung entwerfen deutsche und polnische Lehrkräfte in binationalen Tandems gemeinsam Unterrichtseinheiten zu regionalen Themen und bilden sich praxisorientiert in den Bereichen Kontakt- und Exkursionsdidaktik fort. Dabei werden sie von FachreferentInnen und DidaktikerInnen sowohl inhaltlich als auch prozessorientiert unterstützt. Ihre Heimatregion, das Lebuser Land / Województwo Lubuskie und Märkisch-Oderland, die im Europa der Regionen zunehmend politisch wie kulturell zusammenwächst und auf eine lange gemeinsame Tradition zurückblicken kann, dient dabei als Referenzpunkt. „Terra Transoderana“ – eine unterrichtlich noch kaum erschlossene „terra incognita“ – gilt es in ihren regionalen Verbindungslinien beiderseits der Oder zu entdecken und für unterschiedliche Unterrichtsfächer didaktisch auszugestalten.

Die Planung findet dabei grundsätzlich in deutsch-polnischen Tandem-Lehrerteams statt, um die grenzüberschreitende Kooperation und den Erfahrungsaustausch zu unterstützen. Alle Unterrichtsvorhaben werden dokumentiert und der Öffentlichkeit in Form eines Fachtages und einer Publikation präsentiert. So wird das flexible Nachinszenieren der Unterrichtseinheiten sowie eine nachhaltige Umsetzung der Unterrichtsentwicklung möglich und das gemeinsam entwickelte Know-How kann weitere Kreise in der Region ziehen.

Der Ablauf der Fortbildung umfasst drei Tagungen, mehrere fakultative deutsch-polnische Jugendbegegnungen, in denen die Unterrichtseinheiten gemeinsam von den beteiligten Lehrkräften erprobt werden, sowie einen Fachtag, an dem die entwickelten Unterrichtseinheiten einer interessierten Fachöffentlichkeit präsentiert werden. Zwischen den Tagungen wird die Arbeit der Tandem-Lehrerteams durch ein Online-Coaching begleitet und unterstützt.

Die Auftaktveranstaltung fand Anfang Oktober 2010 statt. Im Rahmen der Vorbereitungen bildeten die Lehrkräfte Arbeitsgruppen und entschieden sich für die später zu bearbeitenden Themen. Unter den ausgewählten Schwerpunkten befanden sich die folgenden:

09.– 10.09.2010

- die Ostbahn (die zum politischen-historischen Erbe der deutsch-polnischen Grenzregion gehört)
- Dampflokomotiven (die sehr eng mit der regionalen Verkehrstradition verbunden sind)
- die „Haltestelle Woodstock“ (ein internationaler Akzent moderner Jugendkultur an der deutsch-polnischen Grenze)
- der Arbeitsmarkt in der deutsch-polnischen Grenzregion (und seine Spezifik im gastronomischen Bereich)
- Otto Franz Gensichen (als deutscher regionaler Schriftsteller aus dem heute polnischen Driesen (Drezdenko)

Die Fortsetzung des Projektes inklusive weiterer Tagungen sowie des Fachtages und weiterer deutsch-polnischer Jugendbegegnungen zur Erprobung der entworfenen Unterrichtseinheiten sind für die erste Hälfte des Jahres 2011 geplant. Die Publikation der Projektergebnisse erscheint im Sommer 2011

Mythos Persephone

Internationales Workcamp

Dieses Projekt ist das Ergebnis der jahrelangen, vertrauensvollen Kooperation mit der Schlesischen 27, bei der Jugendliche aus Berlin und dem Oderbruch aufeinander treffen, zusammen Kunst machen und sich auf diese Art und Weise näher kommen. Jedes Jahr beschäftigen sich die Brandenburger und die Berliner mit einem neuen Thema, im Jahre 2010 lernten sie Persephone kennen.

Wie haben sich die alten Griechen die Entstehung der Jahreszeiten vorgestellt? Wieso beschert der Boden im Sommer Frucht und Ernte und im Winter bleibt er vier Monate lang kalt und öd? Nach langer, zäher Verhandlung der griechischen Götter wird die junge Persephone dazu verdammt, einen Teil ihres Lebens in der Unterwelt zu verbringen. Anhand der aus dem Mythos geschöpften Impressionen entwickelten die Jugendlichen einen Performanceparcour mit Klangsequenzen, theatralischen Szenen und objekthaften Installationen durch Schloß und Hof. Der antike Stoff bot ideale Möglichkeiten, mythologisch-kulturelle Themen mit ökologischen Fragen zu verbinden. So ist beispielsweise die Mutter der Persephone – Demeter – nicht nur Göttin der Jahreszeiten und der Fruchtbarkeit der Erde, sondern auch eine allseits bekannte Namensstifterin für die ökologische Nahrungsmittelproduktion der heutigen Zeit.

Diese Begegnung für Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Jahrgangsstufe der Werner-Stephan-Oberschule (Deutsch-Förderklasse) aus Berlin-Tempelhof und der Oberschule Letschin verbindet zwei Welten, die geographisch zwar sehr nah, aber kulturell oft sehr weit entfernt voneinander liegen. Die teilnehmenden Berliner Jugendlichen stammen aus der ganzen Welt und leben erst seit kurzem in der Stadt. Die Letschiner Oberschüler kennen oft genug nicht sehr viel mehr als das eigene Oderbruch-Dorf. Bei diesem Projekt stellten sie jedoch fest, wie sehr sie sich in ihren Träumen und Wünschen dennoch ähneln. Die gemeinsame Arbeit in den künstlerischen Workshops brachte die Jugendlichen einander näher und rückte ihre beiden Welten ein Stückchen weiter zusammen.

Die einzelnen Workshops bestanden aus Teilnehmenden der beiden Zielgruppen. Folgende Arbeitskreise samt ihrer Leiterinnen und Leitern huldigten dem antiken griechischen Mythos: Theater (Joanna Pramel), Antonia Weisz (Texte), Musik (Zarko Jovasevic) und Atelier (Kedron Barrett)

20.– 24.09.2010

Deutsch-Litauischer Fachaustausch für JugendkoordinatorInnen

Der Fachkräfteaustausch wird in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, dem Landesjugendamt und der Bildungs- und Begegnungsstätte Schloß Trebnitz gemeinsam mit den brandenburgischen Teilnehmern (Jugendkoordinatoren) und dem litauischen Ministerium für soziale Sicherheit und Arbeit, Abteilung für Jugend vorbereitet und organisiert. Schloß Trebnitz e.V. ist Träger dieses Fachaustausches.

Ziel des Fachkräfteaustausches, der protokollarisch zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Litauen vereinbart wurde, ist es deutsche und litauische Jugendkoordinatoren mit den Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen in beiden Ländern vertraut zu machen, den Bereich der Jugendhilfe in beiden Ländern mit neuen Impulsen zu versorgen und außerdem die JugendkoordinatorInnen zum interkulturellen Austausch zu motivieren und zu befähigen.

Im Rahmen dieses Konzeptes lernten die Teilnehmenden zunächst die Strukturen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Litauen und Deutschland/Brandenburg kennen. Im Fokus stand insbesondere das System selbstverwalteter Jugendräume und Jugendclubs im ländlichen Raum. Weiterhin tauschten sich die Jugendkoordinatoren beider Länder über praktische Methoden und Instrumente der Jugendbeteiligung aus und gewannen hierbei wichtige Impulse für ihre weitere Arbeit. Der Aufbau von nachhaltigen Partnerschaften bildete einen weiteren wichtigen Aspekt des Programms. Gemeinsame Verabredungen schufen eine tragfähige Grundlage zur Durchführung qualitativ anspruchsvoller Jugendbegegnungen.

Der Austausch erfolgte sowohl im Rahmen von Zukunftswerkstätten als auch in Form von Besuchen unterschiedlichster Einrichtungen der Jugendhilfe. In Brandenburg standen beispielsweise das „Haus der offenen Tür Finowfurt“ und der Jugendklub Britz “YOUR ECK” als Ansprechpartner zur Verfügung und ermöglichten einen lebensnahen Einblick in ihre alltägliche Arbeit. Auch das Jugendamt der Stadt Frankfurt (Oder) und die Verwaltung in Letschin bildeten wichtige Stationen der Entdeckungsreise durch das System der Jugendarbeit und standen den Teilnehmern des Fachkräfteaustauschs als Diskussionspartner gerne zur Verfügung.

In Litauen wurde der institutionelle Reigen des Erfahrungsaustauschs nicht weniger produktiv fortgesetzt. Im Rahmen der Fachgespräche in Siauliai diskutierten die Teilnehmenden eine Untersuchung zur Beteiligung von verbandlich nicht organisierten Jugendlichen. In Telsiai und in Plunge schlossen sich Gespräche mit Bürgermeistern und Vertretern der Stadtverordneten an. Sehr engagiert debattierte man die Aspekte der Jugendhilfe im Allgemeinen und der Jugendbeteiligung im Besonderen.

Nach Abschluss dieser beiden Treffen lässt sich ein mehr als positives Resümee ziehen: die anvisierten Ziele wurden erreicht, ohne dass einem weiteren Austausch das Wasser abgegraben worden wäre. Es besteht auf beiden Seiten großes Interesse, sich weiter intensiv fachlich zu begegnen, zu diskutieren und auch bilaterale Projekte zu vereinbaren. So wurden durch den Austausch bereits vier Jugendbegegnungen geplant und fest vereinbart, die im Jahre 2011 deutsche und litauische Jugendliche einander näher bringen werden.

03.– 07.05.2010 Trebnitz 20.– 26.11.2010 Litauen

Förderer und Partner

Schloß Trebnitz bedankt sich bei allen Partnern und Förderern im Jahr 2010

IMPRESSUM

Herausgeber:
Schloß Trebnitz
Bildungs-und Begegnungszentrum e. V.
Platz der Jugend 6
15374 Müncheberg OT Trebnitz

schloss.trebnitz@t-online.de
www.schloss-trebnitz.de

Redaktion:
Darius Müller, Christoph Berendt, Ingrid Sallmann

Bildnachweis:
soweit nicht anders vermerkt: Archiv Schloß Trebnitz e. V.

Lektorat:
Natalie Wasserman

Gestaltung:
Judith Dobler

© 2011 Schloß Trebnitz e. V.

Schloß Trebnitz
Bildungs- und Begegnungszentrum e. V.

Trebnitz

Herbstfest mit Installation am Himmel

Trebnitz (dos) In der ehemaligen Schmiede am Schloss soll eine deutsch-polnische Begegnungsstätte entstehen. In zwei internationalen Jugendcamps wurde bereits Baufreiheit geschaffen. Die Fördermittel für den Bau sind von der Euroregion genehmigt. Inzwischen gab es einen Vorort-Termin mit den Geldgebern. Angesichts des Umfangs der Arbeiten war erwogen worden, den Komplex vielleicht doch abzureißen. Das würde das Vorhaben aber weit zurückwerfen, zumal damit auch eine neue Planung nötig wäre. Jetzt gebe es Zustimmung zum geplanten Vorgehen, so der Bildungsreferent des Schlosses Darius Müller. Vom 1. bis 3. Oktober sollen jetzt im Rahmen einer Zukunftswerkstatt mit deutschen und polnischen Teilnehmern Vorschläge und Ideen zur Gestaltung des Begegnungszentrums entwickelt werden. Im Rahmen des öffentlichen Herbstfestes, zu dem die Trebnitzer herzlich eingeladen sind, werden die ersten Ergebnisse vorgestellt. Das Herbstfest beginnt am 2. Oktober um 13 Uhr. In diesem Jahr dreht sich alles um den Kürbis. Zum Abschluss erwartet die Besucher gegen 21 Uhr über den Dächern von Trebnitz eine multimediale Rauminstallation.

Erste deutsch-polnische Jugendagora

Startschuss für neues Projekt im Schloss Trebnitz / Schüler können sich bewerben

Trebnitz (dos) Was erwarten junge Leute heute? Was könnte sie veranlassen, nach der Schule und Ausbildung in der Region zu bleiben? Sind die Probleme in der polnischen Grenzregion die gleichen wie auf deutscher Seite? Das sind einige Fragen, der sich die Teilnehmer der ersten deutsch-polnischen Jugendagora im Schloss Trebnitz widmen werden.

Agora, so wurde einst der Marktplatz im antiken Griechenland bezeichnet. Hier trafen sich die Menschen, um ihre politischen Themen zu beraten und Entscheidungen zu fällen. Bei der Jugendagora im Schloss Trebnitz treffen sich 30 junge Leute aus Polen und Deutschland, um über aktuelle politische Fragen zu reden. In Arbeitsgruppen geht es darum, Ideen zu entwickeln, Visionen und mögliche Vorschläge. „Uns geht es vor allem darum, dass auch nach dem Treffen etwas passiert", so Bildungsreferent Darius Müller. Nach einem halben Jahr sollen die Jugendlichen deshalb noch einmal zusammen kommen, um darüber zu reden, was sich in der Zwischenzeit zugetragen hat. Konnten eigene Ideen umgesetzt werden? Sind Dinge angeschoben worden? Gibt es gar ein gemeinsames Festival – zum Beispiel.

„Grenzenlos mitmischen", lautet der Titel des ansprachsvollen Projektes, für das Brandenburgs Bildungsminister Holger Rupprecht und die Wojewodin der Wojewodschaft Lubuskie Helena Hatka die Schirmherrschaft übernommen haben. Beide stellen sich zum Auftakt der Jugendagora den Fragen der Teilnehmer.

In den nächsten Wochen können sich Schüler aus der Region für die Jugendagora bewerben. Sie müssen begründen, warum sie dabei sein sollen. Es geht nicht einfach um eine freie Schulwoche. Die Akteure ertoffen sich Signale und Akzente für die Politik vor Ort. Vom 4. bis 10. Mai öffnet der Marktplatz der Möglichkeiten.

Projektkoordinatorin: Beata Rauch hat bereits eine Internetseite eingerichtet – www.jugendagora.eu

Homogen wider Willen

Auf Schloss Trebnitz lesen junge Autoren

Von Alexander Kempf

Trebnitz (MOZ) Antje Samoray mag das Adjektiv nicht. Dann spricht sie es doch aus. Die Sommer-Literaturwoche 2010 auf Schloss Trebnitz wirke „elitär", sagt die Seminarleiterein. Rund 200 Schüler hatten am Schreibwettbewerb „THEO – Preis für junge Literatur" teilgenommen. Die 30 besten erhielten eine Einladung zu einer einwöchigen Schreibwerkstatt. Alle sind Gymnasiasten oder gehen noch zur Grundschule.

Die ausgelesenen Nachwuchsliteraten bleiben unter sich. „Ursprünglich", findet Antje Samoray, die vor ihrer eteuraamtlichen Tätigkeit als Seminarleiterin, selbst 18 Mal an einem solchen Literaturtreffen teilnahm und den Wettbewerb im Winter 2004 gewann. In gebildeten Elternhäusern sei der Zugang zu Literatur einfacher, mutmaßt sie. „Ich lese viel, also schreibe ich auch". Der Satz stamme nicht von ihr, sondern von einer Teilnehmerin. Doch Antje Samoray, die Germanistik und Erziehungswissenschaften studiert, glaubt, dass in ihm viel Wahrheit liegt.

Die Literaturwochen werden vom Verein „Schreibwerk Schlesier" organisiert. Dieser veranstaltet auch monatliche Treffen in Berlin, Bernau und Frankfurt an der Oder. Sie heißen „Literaturzirkel". Es sind keine Massenveranstaltungen.

Im Schloss bilden vier bis sechs junge Autoren eine Gruppe. Sieben Seminarleiter betreuen die Zehn- bis Achtzehnjährigen. Sie geben dem Nachwuchs Ratschläge, organisieren Schreibspiele und raten immer wieder zu gegenseitiger Kritik. „Wir versuchen ihnen Streitkultur im besten Sinne des Wortes zu vermitteln", erklärt Seminarleiterin Ulrike Erdmann. Jugend debattiert, statt Jugend forscht. Und am Ende wird ein Sieger gekürt.

Die Autoren selbst wünschen sich noch mehr Muße für ihre Texte. „Schreibcecit ist eine wertvolle Sache", resümiert die Berlinerin Margarita Iov. Ihre Gruppe nickt. Nicht gewinnen, sondern sich selbst zu übertreffen, geben sie als Ziel aus.

„Viele nutzen das Schreiben als Selbsttherapie", glaubt Hannes Pogorzelski. Der Kunstpädagogikstudent hatte den Wettbewerb im Winter 2007 gewonnen, heute ist auch er Seminarleiter. Talent verpflichtet. Noch immer werde über Eloquenz geschrieben, aber die Jugend wage auch Tabubrüche. Mädchen schreiben über Magersucht, Jungen entdecken ihre Sexualität. „Wir achten darauf, dass sie ihre authentische Sprache bewahren", sagt Hannes Pogorzelski. Denn der Austausch untereinander führe dazu, dass sich gerade die Älteren gegenseitig beeinflussen. Ihre Texte zeugen von hoher Qualität. Aber sie ähnelt einander auch stilistisch. Das verwundert nicht. Sie stammen aus derselben Schule.

Die Teilnehmer der Schreibwerkstatt sind Gymnasiasten und Grundschüler

Im Schloss Trebnitz Platz der Jugend 6, lesen die Autoren heute, um 19 Uhr, aus ihren Texten. Vor Ort wird ein Sieger gekürt. Der Eintritt ist kostenlos.

Eingeschrieben: Maximilian Dragon (l.), Julia Baum (Mitte) und Margarita Iov haben sich mit ihren Texten schon mehrfach für die Literaturwoche qualifiziert. Foto: MOZ/Alexander Kempf

...ge Leute reden über ihre Träume

Erste deutsch-polnische Jugendagora soll Signale für Entwicklung in grenznahen Raum setzen

Stichwort Agora

Fazit: Wo sich viele einbringen, lebt es sich gut

Beim Trebnitzer Schloss-Gespräch wurde über Prognosen für die Region diskutiert und wie man im Kleinen gegensteuern kann

Von Doris Stefanakis

Trebnitz (MOZ) **Eine düstere Prognose jagt die nächste. Bevölkerungsrückgang, immer mehr ältere Bürger, keine jungen Fachkräfte mehr. Verödung des ländlichen Raumes. Bei einem weiteren Schlen-Gespräch in Trebnitz wurde herausgearbeitet, dass es keineswegs nur bergab geht. Man war sich einig: Wir bergerbaftsbitten Engagement gedeiht, bleibt es lebenswert.**

„Das war ja richtig ernüchternd und Mut stärkend", resümierte der Teltower Ortsvorsteher Peter Buch. Bei einer ähnlichen Runde Ende 2009 habe kaum jemand im Saal an eine lebenswerte Zukunft im ländlichen Raum geglaubt. Was Christiane Dreier als Ermutigung zur Diskussion offeriert habe, das sei aus seinen Sicht in die richtige Richtung gegangen.

Die wissenschaftliche Leiterin am Nexus-Institut Berlin, die auch schon als Staatssekretärin im Familienministerium von Sachsen-Anhalt tätig gewesen ist, dass sie die Bösesten Horrorszenarien vieler Kollegen nicht teile. „Zur ländlichen Raum kann sogar ausgesprochen attraktiv sein, wenn er nicht von Verkehrswegen abgeschnitten ist", so Dreier. Natürlich müssten Staat, Kreis und Kommune ihre Daseinsvorsorge gewrdt werden. Was daraus vor Ort dann gemacht werde, hänge vor allem von den Menschen ab. Ihre Studien hätten gezeigt, dass ein großer bürgerschaftliches Engagement wichtiger Punkt ist, um Menschen in der Region zu halten. Dort, wo sie sich wohl fühlen, würden sie auch Einschränkungen, wie lange Anfahrten zur Arbeit, in Kauf nehmen. Das Institut habe u.a. 2000 Abwanderer gefragt. Unterscht wurden sei auch, ob man mit Kampf (Mitgation) Dinge durchsetzen könne. Die Praxis zeige, dass dies meist nicht gelinge. Im nannte das Beispiel Armansitedlung. Man könne Ärmen Häuser und Pranzen und andere Vorteile bieten. Wenn das Umfeldnicht stimme, würden all solche Anreize im Leere laufen. Es gebe Gemeinschaftsgefühl durch den bürgerschaftlichen Engagement. Es gebe Modernisierung. Man müsse sich mehr auf andere Modelle des Zusammenlebens einstellen. Die könnten nicht vorneinet werden, sondern müssten vorsamen wachsen. Es gebe Beispiele, wo drei Ortsgemeinsamkeiten gibt, aber nur ein Dorf wirklich entwickelt, weil dort Menschen aktiv mitwirken. Vereine, Bürgerbusse, Kita- und Schulvereine, Generationsgemeinschaften, all das funktioniere, aber eben sehr unterschiedlich. Die Menschen müssten sich davon verabschieden, dass der Staat alles richtet.

Eine große Rolle spielten in den Orten die Vereine. Bei den Abwanderern habe man z.B. festgestellt, dass vor jeder Zehnte in einem Verein mitwirkte. Die Bedeutung der Vereine konnte Peter Buch nur unterstreichen. Sie seien das Herzstück in Trebnitz bilden, gerade auch der Schlossverein, der der Kommune das historische Gebäude erhalte und den Ort zu einer internationalen Begegnungsstätte mache.

Landrat Gernot Schmidt bekräftigte, dass bürgerschaftliches Engagement im ländlichen Raum besonders ausgeprägt ist. Er kritisierte aber auch die Transferleistungen in Deutschland. Es würden Millionen für Menschen bereitgestellt, die keinen Job haben. Es gebe zu wenig Anreize, um über Zuschüsse auch den Einstieg zu fördern. Dienel knüpfte hier an das Beispiel Sportförderung an. Mit wenigen Zuschüssen würde enorm viel ehrenamtlich geleistet. In anderen Bereichen hingegen gebe es gar keine Zuschüsse, weil die kommunalen Kassen leer sind.

Was Landrat Schmidt am Beispiel Märkisch-Oderland deutlich machte. „Wir stellen ab Kreis alleiin für Kosten der Unterkunft 41 Millionen Euro in diesem Jahr bereit", machte er deutlich. Serviele Brennpunkte würdeen in den Orten zum Teil gar nicht mehr so wahrgenommen, weil all diese Themen, von Hartz-IV-Empfängern über Kindesvernachlässigung bis hin zur Sicherung im Alter durch den Kreis abgedeckt würden. Man müsse den Menschen vor Ort mehr zutrauen und dafür Anerzier schaffen.

Dr Uta Barkusky, Bürgermeisterin von Müncheberg, berichtete vom Beispiel eines Vereins in Hermersdorf. Der habe das alte Schulgebäude erworben und dann u.a. einen Dorfkomm eingerichtet. „Das Potenzial ist gerade auf dem Lande groß", so ihre Erfahrung. Andreas Nissel von der Sparkasse MOL habe hier ein. Das kommunale Kreditunternehmen habe 2009 rund 600 000 Euro Initiativen, Projekte und Vereine im Kreis gefördert. Was hier geleistet werde, sei enorm. Eine großes Potenzial würden auch die Zeitzigler bezieten. Sie erweisen sich in vielen Orten oft als Initiatoren, die dann auch die Alteingesessenen mitziehen und dem Gemeinschaftsleben neue Schübe verleihen.

Deutlich wurde in der Diskussion allerdings auch, dass oft staatliche Vorgaben und Bestimmungen größte Hemmnisse bilden. Wie man das von unten aufbrechen könnte, blieb an diesem Abend offen. Christiane Dreier bekannte, dass auch sie als Staatssekretärin es einst nicht schaffte, zumindest in einigen Bereichen Ausnahmeprobleme zu schaffen. Hier muss offensichtlich der Weg über ihre „Dorfgründung", erfolgen vorgeschlagen werden. Sie sind es, die Gesetze und Durchführungsverordnungen erfassen.

Am 11. Oktober wird Trebnitz nun zum dritten Mal zum Ort eines nächsten Themas – Jugend und Kinder. Gernot Schmidt hatte die Probleme deutlich gemacht, die leider in Kreis zunehmen. Darius Müller, Bildungsreferent im Schloss Trebnitz, nahm als Moderator ans das Angeben an, in einem weiteren Schloss-Gespräch diese Thematik näher zu beleuchten.

Die Schloss-Gespräche werden von der Landeszentrale für politische Bildung gefördert. Das nächste findet als Literatursher Tee Salon am 4 Mai; statt, mit Buchpräsentation und Diashow über zwei Dörfer an der Oder

Wie weiter in MOL? In Trebnitz diskutierten Landrat gernot Schmidt, Andreas Nissel von der Sparkasse MOL, Prof. Dr. Christiane Dieterle vom Nexus-Institut und Müncheberges Bürgermeisterein Dr. Uta Barkusky. Bildungsreferent Darius Müller (vr.) moderierte. Foto: MOZ/Doris Stefanakis

In diesem Jahr so viele Teilnehmer wie noch nie in der Begegungsstätte

■ FOTOS DER WOCHE

Trebnitz. Zum zweiten Mal feiert im Schloss ein Workcamp eine einzigartige Freundschaft. Über junge Leute aus der Ukraine und aus der Schweiz, die in einem deutsch-polnischen Jugendcamp zusammen arbeiten sollen, hier sind die Jugendlichen dabei, eine Präsentation zu erstellen. Dort in Kurzfilm, Diaserie Germany and Ukraine Foto: MOZ/Doris Stefanakis

Arbeiten im Garten: Der Mandeltor Bildhauer Eberhard Thorne (r.) mit Johanna aus Guadeloupe Lucas. Sprachmittler Jarosław Bo-rner der Universität Posen. Amanda aus Gorzow. Foto (r): MOZ/Doris Stefanakis

Arbeitswoche: Anton Die Lahne (r.) mit Brior Gruppe an der Tafel

Farbtupfer am Wegesrand

Deutsche und polnische Projektteilnehmer weihen mit Künstlern ihre Werke ein

Von Doris Stefanakis

Trebnitz (MOZ) **Kunst erfreuen zwischdeldeen und Wissenschern können Wanderer besonders, die den Weg zwischen Trebnitz und Wartha passieren, denn sie sind gesäumt von deutsch-polnischen Kunstwerken, die Schüler, Lehrer und gestaltet.**

[illegible]

Pilgerne Geschichte: Sophie Hahn und Catherine (v.r.) Die anderen [illegible]

Hinsch auf dem ersten Teilprojekt. [illegible]

Spaß am Rollentausch: Das Reineke-Fuchs-Ensemble mit Miriam Wagner, Franz Frickel, Jan Mierzynski, Bozena Przmykala-Kukorowska (von links); am Klavier der Komponist Sebastian Lindisz. Foto: MOZ/Les Sophie Lukas

Fuchs auf der Festung

Goethe-Klassiker als deutsch-polnisches Musik-Drama in Kostryn und Frankfurt (Oder)

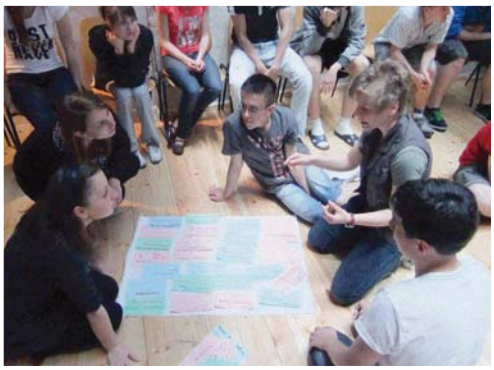
Von Les Sophie Lukas

Kostryn (MOZ) Reineke der Fuchs hat ein grausam-gierigen Wesen. Andere Tiere quält und tötet er, bestiehlt und belügt sie. Doch irgendwie schafft der listige Fuchs es immer wieder, sich vor dem König, der über diese Missetaten richten muss, aus der Affäre zu ziehen – und wird am Ende sogar noch mit der Verleihung eines hohen Staatsamtes belohnt. „Diese Parabel er eine schurfiumige Beobachtung des Welt der Mächtigen", sagt Tomasz Lisiecki, der polnische Regisseur. Für ihn noch ist er heute noch so aktuell wie eh und je."

Der Regisseur hat gemeinsam mit dem Komponisten Sebastian Lindisz aus Johann Wolfgang von Goethe „Reineke Fuchs" ein modernes Stück für die Bühne gemacht, das sich weder als Theater, noch als Musical oder Oper definieren lässt. „Wir haben es musikalisches Drama" genannt. Das beschreibt es vielleicht ganz gut", erklärt Sebastian Lindisz die Inszenierung, in der die Schauspieler weite Teil des Dialoges singend vorzutragen. Doch es ist nach etwas anderes, was an der Arbeit fasziniert: Neben Anregungen aus der deutschen Original-auflassung Goethes dienten Lesel und Lindisz auch solche aus der polnischen Übersetzung des Dichters Leopold Staff als Textvorlage.

Den Schauspielern Miriam Wagner und Franz Frickel, der Mutterspracheneu Deutsch ist, und ihren beiden polnischen Kollegen Bozena Przmykala-Kukorowska und Jan Mierzynski haben die Proben viel Kraft und Konzentration abgefordert. „Wir alleim am Anfang war es anstrengend, sich zu verständigen", sagt Miriam Wagner. „Man muss ja quasi alles zweimal sagen – einmal auf Deutsch, einmal auf Englisch. Und dann war im ersten Moment immer Stille, weil es auf Polnisch weiterlaufen konnte." Inzwischen habe man sich „miteinander gewarscht", sagt Miriam Wagner und Franz Frickel, der Mutterspracheneu Deutsch ist, ergänzt. Unverzichtbar bei der Arbeiten der Dolmetscher Eva Lukas gewesen. Die Tolkschrisen haben am Ende eine Komplizinnen entdeckt. Oder eine Einspringer wäre einer Projekt weit im Wasser gefallen."

Eben auch weil kinyrsicher Arbeit Spaß machte, ist es nicht zum Sturm einer Gründung gekommen. Aber ist sie ein Ziel, das sich nach einer Zeit ergeben kann. Es ist ein Spiel mit Kinder, wie es die Tiere selber", sagt Bozena. Wenn Wachsen Verwachsen, um sich ell ein zu entwickeln, dann ist das Ziel erreicht, hatte es Dorthe Müller. Vom Herd gehe es in die Kinderstube, wie es Franz Frickel „Augen dazu Ausdruck dazu", ergänzt, das ist Theatergl.

Für eine Woche wurde begeistert gemeinsam probiert, gesprochen, gesungen, gemacht. Wer die Arbeiten der Kinderkreis kennt, weiß um die Fadi-le Gestalten. Das Dominieren der Trebnitzer Eisenglanz wird allerdings von einem zarten Rot und Gelb und Blau und Grün ersetzt. Die Tulpenbeete haben an Dichte dazugewonnen und

SMACZN